Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schultz** in Elbing,
für den lokalen und Inseratentheil **H. Zachau** in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

Nr. 45. Elbing, Sonnabend, 22. Februar 1896. 48. Jahrg

Ein **Probe-Abonnement** auf die

„Altpreußische Zeitung"

bis zum 1. April kostet **60 Pfg.** und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang des Romans

Alles wohl an Bord

von E. Bely gratis nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Februar.

Das Haus setzte die Berathung des Etats der Heeresverwaltung beim Extraordinarium fort.

Abg. v. Massow (kons.) führt aus, seine Fraktion sei der Meinung, daß sich das Extraordinarium diesmal in bescheidenen Grenzen bewege. Seine Freunde würden daher die meisten Forderungen bewilligen und nur einige ablehnen, nicht weil diese ungerechtfertigt wären, sondern weil die Finanzlage und insbesondere die Nothlage der Landwirthschaft die größte Sparsamkeit erfordere. In Zukunft würden sie noch größere Beschränkungen eintreten lassen müssen, wenn ihre Forderungen nicht berücksichtigt würden. Eine längere Debatte entspinnt sich bei der von der Commission gestrichenen Forderung von 1.650.000 und 118.000 Mark zur Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln für Preußen und Württemberg.

Abg. Lieber (Ctr.) beantragt die Wiederherstellung der Position.

Abg. Richter (frs. Vp.) widerspricht dem Antrag; es handle sich hier nur um eine Entlastung des Betriebsfonds des Reichs, und dazu liege keine Veranlassung vor.

Generalmajor v. Gemmingen betont, daß die Militärverwaltung ein Interesse an der Bewilligung der Position habe.

Staatssekretär Graf Posadowsky sowie die Abgg. v. Kardorff (Reichsp.), Hammacher (natl.) und v. Leipziger (kons.) sprechen sich für den Antrag Lieber aus. Die einfache Abstimmung über den Antrag bleibt zweifelhaft; die darauf erfolgte Auszählung ergiebt die Anwesenheit von nur 147 Abgeordneten, wovon 92 für, 55 gegen den Antrag stimmten. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Der Präsident Frhr. v. Buol schließt darauf um 2¼ Uhr die Sitzung und beraumt die nächste Sitzung auf 3 Uhr mit derselben Tagesordnung an.

Nach Eröffnung der neuen Sitzung wird die Abstimmung über den Antrag Lieber einstweilen ausgesetzt.

Die Forderung zum Neubau der Kupfergraben-Kaserne in Berlin wird vom Abg. Richter (frs. Vp.) insofern bekämpft, als er wünscht, die Kaserne auf einem anderen Grundstück aufgeführt zu sehen. Der Platz sollte besser zu Museums-Bauten verwandt werden.

Abg. Singer (Soz.) wirft die Frage auf, ob vielleicht die Rücksicht auf den Schutz des königlichen Schlosses bei dem Vorschlag der Commission maßgebend gewesen sei.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen theilt mit, daß an die Militärverwaltung von Seiten Preußens der Wunsch nicht gerichtet sei, das Terrain der Kupfergraben-Kaserne für nicht militärische Zwecke zu verwenden.

Die Forderung wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten bewilligt und das Extraordinarium ohne erhebliche Debatte nach dem Antrage der Commission genehmigt.

Der Antrag Lieber-Leipziger wird nunmehr gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Sozialdemokraten und eines großen Theils des Centrums angenommen und der Rest des Militär-Etats ohne Debatte bewilligt.

Namens der Commission beantragt der Referent Abg. Enneccerus (natl.), die das Dienstaltersstufensystem betreffenden Petitionen, durch die von der Commission beschlossenen Resolutionen zu erledigen, nach welchen bei Aufstellung des nächstjährigen Etats auf eine Erhöhung des Meistgehalts der Landbriefträger bis 1000 Mk. Bedacht zu nehmen sei durch Einstellung einer weiteren Gehaltsstufe mit dreijähriger Aufrückungszeit; die Bestimmungen über die Anrechnung der Militärdienstzeit sollen bis zu einem Jahre auf die vor dem 1. Januar 1892 angestellten Beamten ausgedehnt werden; in Betracht der auf Einführung des Dienstalterstufensystems bei einzelnen Beamtenklassen eingetretenen Ungleichheiten sei mit Gehaltserhöhungen für diese Beamtenklassen vorzugehen, insoweit sie von den allgemeinen Gehaltserhöhungen des Jahres 1890 ausgeschlossen waren.

Bei Feststellung der morgigen Tagesordnung entspinnt sich eine Debatte darüber, ob nicht auch die Zuckersteuer-Vorlage darauf zu setzen sei. Schließlich wird jedoch auf den Vorschlag des Präsidenten nur die Fortsetzung der heute abgebrochenen Berathung und kleinerer Etats beschlossen.

Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Februar.

Das Haus setzte die zweite Berathung des Etats bei der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

Die Abgg. Feltsch und Kropatschek (cons.) treten für eine Vermehrung der Baugewerkschulen ein und beklagen die Wirkungen der Gewerbefreiheit.

Abg. Dittrich (Ctr.) fordert Religionsunterricht in den gewerblichen Fachschulen, Abg. Krawinkel (natl.) bekämpft diese Forderung und vertheidigt die Wirkungen der Gewerbefreiheit. Anstatt einer Vermehrung der Baugewerkschulen im Allgemeinen wünscht er eine Abstufung entsprechend der verschiedenen Vorbildung der Schüler. Die Abgg. Euler, Pleß und Dittrich (Ctr.) treten für den Religionsunterricht ein, Abg. Feltsch (cons.) weist gegenüber dem Abg. Krawinkel nochmals auf die unzureichende Lage des Bauhandwerks besonders auf dem Lande hin und fordert Befähigungsnachweis und Lehrzwang. Eine Theilung der Baugewerkschulen müsse unbedingt verworfen werden.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch erklärt, er wolle auf die allgemeine Lage des Handwerks nicht näher eingehen, da die Angelegenheit demnächst im Reichstage eingehend erörtert werden würde. Die Bedeutung des Religionsunterrichts für die schulentlassene Jugend erkenne er durchaus an, eine Einführung in den Fachschulunterricht halte er aber für bedenklich, da damit der ganze Charakter der Schulen als gewerblicher Fachschulen geändert werden würde. Wünsche wegen religiösen Fortbildungsunterrichts möge man an den Cultusminister richten. Eine Vermehrung der Baugewerkschulen sei dringend wünschenswerth, besonders in der Rheinprovinz, in Westfalen und Brandenburg. Einer Reform der Baugewerkschulen durch Theilung in höhere und niedere, wie sie der Abg. Krawinkel befürwortet habe, stehe die Regierung unbedingt ablehnend gegenüber, da sie den bisherigen Weg für den richtigen halte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wünscht der Abg. Krawinkel (natlib.) mehr kaufmännische Buchführung bei der Königlichen Porzellanmanufaktur, worauf Geheimer Ober-Reg.-Rath Lüders erwidert, die Verhältnisse lägen hier anders als in gewöhnlichen kaufmännischen Betrieben.

Abg. Langerhans (frs. Volksp.) befürwortet die Aufhebung der staatlichen Musterbleiche in Solingen.

Reg.-Rath Simon, Abg. Möller (natlib.) und Minister Frhr. v. Berlepsch und Abg. v. Puttkamer-Ohlau (kons.) führen aus, daß diese Anstalt dem Staat nichts koste und nützlich wirke.

Bei den dauernden Ausgaben, Titel „Ministergehalt" legt Abg. v. Brockhausen (kons.) dar, daß seine Partei in ihren sozialpolitischen Bestrebungen zum Schutze des Kleingewerbes und Handwerks auf dem Boden der Kaiserlichen Botschaft von 1881 stehe und gegen die Schwarmgeisterei sei, die sich inzwischen entwickelt habe. An dem Niedergang von Kleingewerbe und Handwerk sei die Verringerung der Kaufkraft der Landwirthschaft erheblich betheiligt. Seine Partei bitte die Regierung, was sie zum Schutze der bedrohten Stände habe, bald auszuführen und sich weder durch Drohungen noch Warnungen davon abhalten zu lassen, mit der Börsenreform und den Vorschlägen der Reichstagsmehrheit vorzugehen. Zum Schutze des Kleingewerbes möge der Handelsminister seinen Einfluß auf die Eisenbahn- und Postverwaltung geltend machen, damit diese dem Beispiel der Militärverwaltung folgten und die Lieferung der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke nicht mehr Großunternehmern, sondern kleinern Gewerbetreibenden übertrügen. Die gemeingefährliche Conkurrenz der Waarenhäuser und Bazare mit ihren Filialen, der Versandgeschäfte und der Wanderlager müsse durch höhere Besteuerung derselben, sowie durch Abschaffung des niedrigen Einheitspacketportos eingeschränkt werden.

Abg. Dietz-Neuwied (natlib.) bittet den Minister, das versprochene Gesetz zum Schutze der Mineralbrunnen und Heilquellen einzubringen.

Minister Frhr v. Berlepsch erwidert, daß er ein solches Gesetz niemals versprochen, sondern nur zugesagt habe, sich mit dieser Angelegenheit, an der mehrere Ressorts betheiligt seien, zu beschäftigen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) unterstützt die Ausführungen des Abg. v. Brockhausen und weist auf das Beispiel der bairischen Kammer hin, die einhellig entsprechende Beschlüsse gegen die Unersättlichkeit des Großunternehmerthums gefaßt habe.

Minister Frhr. v. Berlepsch legt dar, daß diese Angelegenheiten sein Ressort nur mittelbar angingen und daß er Namens der anderen betheiligten Minister hier keine Erklärung abgeben könne.

Abg. Gothein (frs. Ver.) sieht in den Vorschlägen der Conservativen nur Rezepte der modernen sozialen Wunderdoktoren und hält es für inconsequent, daß dieselben sich nicht auch gegen den Offizier- und Beamtenverein wenden. Die dem Mittelstande gegebenen Versprechungen seien durch Gesetzesmacherei nicht einzulösen.

Nachdem der Gegenstand noch wiederholt von dem Redner, sowie von den Abgg. Schmidt-Warburg (Ctr.), Frhr. v. Erffa (kons.) und v. Brockhausen (kons.) erörtert worden und der Letztere hervorgehoben hat, daß er die Offizier- und Beamtenvereine nicht erwähnt, sondern sich im Allgemeinen gegen alle derartige Unternehmen, die über einen gewissen Umfang hinausgingen, erklärt habe, wird die Weiterberathung auf Freitag 11 Uhr verlegt.

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Bei der heutigen Festtafel, welche der Bundesrath aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens im Kaiserhofe abhielt, brachte der Herr Reichskanzler folgenden Toast aus:

„Meine Herren! Ich darf es als eine besondere Gunst des Schicksals preisen, daß mir heute, an dem Tage, an welchem der Bundesrath die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht, die Ehre zu Theil wird, den ersten Trinkspruch auszubringen. Wer auf eine 50jährige politische Thätigkeit zurückblickt — es sind in diesen Tagen 50 Jahre, seit ich in die Bayerische Kammer der Reichsräthe eingeführt wurde — und wem das Zeugniß nicht versagt werden kann, daß er sich während dieser Zeit stets vom nationalen Gedanken der Wiederaufrichtung und der Befestigung des deutschen Reichs leiten ließ, der darf den heutigen Tag auch als einen Ehrentag für sich betrachten. Fürchten Sie aber, meine Herren, keine Ueberhebung meinerseits; ich weiß wohl, daß heute an dieser Stelle ein anderer, ein besserer und größerer Mann stehen sollte, der Mann, in dem das deutsche Volk, nächst dem großen Kaiser Wilhelm, den Gründer seiner Einheit verehrt und verehren wird bis an's Ende der Tage; — ich weiß wohl, daß mein Antheil an der Reichsarbeit ein bescheidener war, und daß es mir nur vergönnt war, theilzunehmen an den Vorarbeiten, gewissermaßen an den Erdarbeiten, auf denen dann im Jahre 1870 die Festung emporwuchs. Aber, auch jene Anfänge waren als Einleitung unentbehrlich, und ich freue mich daran Theil genommen zu haben. Zudem verdanke ich jener Zeit eine werthvolle Erfahrung; ich verdanke ihr das Verständniß für die Opfer, welche die deutschen Fürsten gebracht haben, als sie in patriotischer Hingebung sich dem deutschen Reiche anschlossen.

Wenn Sie zurückblicken auf die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte, ja auf unsere ganze deutsche Geschichte, so tritt vor Ihr Auge die allmählige Erstarkung der deutschen Fürstenmacht — freilich war es nicht immer zum Nutzen des Reichs, — und Sie begreifen dann — vom rein menschlichen Gesichtspunkte aus — das auf historischer Grundlage beruhende Selbstbewußtsein der einzelnen Staatengebilde. Mit diesem Selbstbewußtsein mußte die nationale Bewegung von 1848 und 1870 rechnen. Mit ihm rechnet auch unser Allergnädigster Kaiser, der gewissenhaft und treu die Rechte der Bundesgenossen wahrt.

Fürsten und Volk haben die für die Einheit und Macht des Reichs nöthigen Opfer gebracht; wir dürfen für alle Zukunft auf ein harmonisches Zusammenwirken der Glieder des Reichs rechnen. Unsere Fürsten haben danach Anspruch auf den Dank der deutschen Nation.

Lassen Sie uns diesem Dankesgefühl ehrfurchtsvollen Ausdruck geben durch den Ruf: Der Deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten und freien Städte, sie leben hoch!"

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kontrole des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete für das Etatsjahr 1895/96 zur Allerhöchsten Vollziehung vorzulegen und hat ferner den Entwürfen von Gesetzen für Elsaß-Lothringen betreffend die Gewerbesteuer und die Wandergewerbesteuer, sowie einem Ausschußantrage auf Zulassung des Umtausches von versteuertem beschädigten gegen unversteuerten Zucker die Zustimmung ertheilt. Der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf (Dr. Barth, Rickert) wegen Abänderung des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag vom 31. Mai 1869, sowie der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Begebung von dreiprocentigen Renten zur Deckung der Ausgaben für die Verbesserung des Hüninger Kanals zu Schiffahrtszwecken und wegen Erhebung von Abgaben auf demselben wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der mit dem Zwecke der Kolonisation in Deutsch-Ostafrika insbesondere zur Anbahnung von Handelsbeziehungen, des Betriebes von Plantagen, gewerblichen Anlagen und Unternehmungen auf allen Gebieten des Verkehrswesens gegründeten „Westdeutschen Handels- und Plantagengesellschaft" zu Düsseldorf wurden Korporationsrechte ertheilt. Kenntniß genommen wurde von den Aktenstücken über die jüngsten Vorfälle in der Südafrikanischen Republik, und einer Denkschrift über die Geschäftsthätigkeit des Kaiserlichen Patentamts in den Jahren 1893 bis 1895. Zu der Resolution des Reichstages, betreffend die Errichtung einer Amtsstelle zur Sammlung von Mittheilungen wegen Rekognoszirung unbekannter Leichname und wegen Ermittelung vermißter Personen wurde beschlossen, ihr keine Folge zu geben, und sodann über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Der Präsident des Reichstages unterbreitete heute den Senioren die einstimmigen Vorschläge des Vorstandes für die Feier des 21. März 1896, des eigentlichen Geburtstages des Deutschen Reichstages. Darnach findet in der festlich zu schmückenden Wandelhalle des Reichstages ein Bankett an diesem Tage Abends 6 Uhr statt, wozu jedes theilnehmende aktive Reichstagsmitglied einen entsprechenden Kostenbeitrag leisten wird. Die früheren Mitglieder vom Jahre 1871 werden von dem Herrn Präsidenten als Ehrengäste geladen, während den anderen ausgeschiedenen Herren vom Reichstage die Theilnahme anheimgestellt bleibt. Bei den Spezialbesprechungen über das Fest herrschte in der heutigen, unter dem Vorsitz des Präsidenten stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung aller Parteien vollste Einmüthigkeit.

— Die Justiz-Commission des Reichstages für die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz lehnte die Zuweisung des Meineidsverbrechens zur Zuständigkeit der Strafkammern ab und nahm dann eine Anzahl weiterer Bestimmungen über die Zuständigkeit der Strafkammern theils in der Fassung der ersten Lesung, theils in der Fassung der Regierungsvorlage an.

— Die Budget-Commission des Reichstages erledigte die Berathung der einmaligen Ausgaben des Etats für Ostafrika und genehmigte ohne Aenderung die Etats für Kamerun und das Togogebiet.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Nach Beschluß des Staatsministeriums vom 15. Februar wird der Tarif für schlesische Steinkohle nach Stettin loco auf die Sätze des Stettiner Kohlen-Ausfuhrtarifs ermäßigt, um dort und im Küstengebiete die einheimische Steinkohlenindustrie wirksamer zu unterstützen im Wettbewerb mit der englischen Kohle. Die Maßregel gilt zunächst versuchsweise vom 1. März ab.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat der Kaiser heute Nachmittag im Reichskanzlerpalais einen längeren Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe entgegengenommen.

— Die allgemein verbreitete und auch in unser Blatt überkommene Nachricht, die Berliner Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft hätte an Stelle des Prinzen von Arenberg Dr. Karl Peters zum Vorsitzenden gewählt, wird den „L. N. N." als mindestens verfrüht bezeichnet. Erst heute soll die Neuvertheilung der Aemter innerhalb der genannten Abtheilung vor sich gehen. Wie übrigens in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll bei den nationalliberalen Mitgliedern der Berliner Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft die Absicht bestehen, im Falle der Wahl des Dr. Karl Peters zum Vorsitzenden auszutreten.

— Der „Germania" zufolge ist der Prinz Arenberg aus der Berliner Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft ausgeschieden.

— Gegen den Professor Dr. Quidde ist seitens der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Es handelt sich, wie der „A. Z." mitgetheilt wird, in erster Linie um eine in der sozialdemokratischen Versammlung im großen Münchener Kindl-Saale vom 20. v. M. gehaltene Rede, in welcher Dr. Quidde im Anschluß an die Ausführungen des Abgeordneten v. Vollmar die Person des deutschen Kaisers und insbesondere die Stiftung des Wilhelms-Ordens zum Gegenstand sehr abfälliger Bemerkungen gemacht haben soll.

— Zu dem Streik der Damenconfectionsschneider theilte die Commission der Schneidermeister in einer heute abgehaltenen Versammlung die gestern mit der Commission der Arbeitnehmer und der Confectionäre abgeschlossene Uebereinkunft mit, welche eine Lohnerhöhung von 19 pCt. bewilligt. Die Versammlung genehmigte die Vereinbarung. Die Commission der Arbeitnehmer wird in einer morgen stattfindenden Versammlung die Genehmigung der Arbeitnehmer befürworten. Der Streik wurde für beendigt erklärt. Die Arbeit wird morgen früh wieder aufgenommen werden.

— Der Redacteur des „Vorwärts", Dr. Braun, ist gestern Abend über den Diebstahl des „Armee-Verordnungsblattes" vom 18. Januar, welches den Amnestie-Erlaß enthielt, vernommen und darauf in Haft behalten worden. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt.

— Das Eisenbahn-Betriebsamt der Stadt- und Ringbahn theilt mit: Heute früh 5 Uhr 50 Min. fuhr auf Station Friedrichsberg der von Station Weißensee kommende Güterzug 4007 infolge Nichtbeachtens des Haltesignals durch den Maschinenführer mit dem nach dem Rangirbahnhof Rummelsburg gerade ausfahrenden Ueberführungszug 4140 zusammen, wodurch beide Mittelgeleise gesperrt wurden. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist nicht unbeträchtlich. Der Verkehr konnte nach beiden Richtungen um 10 Uhr 40 Min. wieder aufgenommen werden.

— Nach einer Meldung aus Petersburg wurde mittelst kaiserlichen Ukas angeordnet, daß für den Bau und die Einrichtung orthodoxer Kirchen in der Rigaer Eparchie vom laufenden Jahre ab zehn Jahre hindurch alljährlich ein Betrag von 50000 Rubel zu verwenden sei.

— Die Nachricht, daß der Schah Nasr-eddin den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau beiwohnen werde, ist nach einer Mittheilung der „P. C." irrig. Der persische Herrscher werde sich vielmehr hierbei durch seinen Bruder Abbas-Mirza-Mulkar vertreten lassen. Der Schah selbst dürfte zu einem späteren Zeitpunkte, vielleicht erst im nächsten Jahre, nach Rußland kommen.

— In der Sitzung des Reichstags vom 12. d. M. hat der Staatssekretär des Innern bei Beantwortung der Interpellation der Abgeordneten Freiherr Heyl zu Herrnsheim und Genossen, betreffend die Verhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Confektionsbranche, mitgetheilt, daß Maßregeln zur Besserung der in diesen Betrieben bestehenden Zustände in der Vorbereitung begriffen seien. Es besteht zunächst die Absicht, in Ausführung des § 154, Absatz 3 und 4 der Gewerbeordnung, die Vorschriften der §§ 135 bis 139b über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, welche gegenwärtig nur für Fabrikbetriebe gelten, auch auf die Werkstätten zur Anwendung zu bringen, in denen die Anfertigung von Kleidern oder Wäsche stattfindet. Sodann ist der Commission für Arbeiterstatistik die Aufgabe gestellt worden, mit thunlichster Beschleunigung nach anderen Gesichtspunkten die Lage der Arbeiterinnen in der Confectionsbranche und der Wäschenäherei näher aufzuklären. Bekanntlich beschränken sich die neuerdings laut gewordenen Beschwerden nicht auf die übermäßig lange Dauer der Arbeitszeiten, sondern betreffen auch eine Reihe anderer in den betreffenden Betriebszweigen hervorgetretener Mißstände. Insbesondere wird darüber Klage geführt, daß die gesundheitlichen Verhältnisse in den Werkstätten und in den Wohnungen der Heimarbeiterinnen ungünstig seien und hierdurch nicht allein die Gesundheit der Arbeiterinnen geschädigt werde, sondern auch eine Gefährdung der Gesundheit des Publikums herbeigeführt werden könne, welches die unter so ungünstigen sanitären Verhältnissen hergestellten Waaren in Gebrauch nehme. Ferner wird geltend gemacht, daß das System der Zwischenmeister, durch deren Vermittelung in der Confektionsbranche die Ueberweisung der Arbeit zu geschehen pflegt, empfindliche Lohnkürzungen und Uebervortheilungen für die Arbeiterinnen mit sich bringe. Endlich wird nicht nur über die geringe Höhe der Löhne, sondern vielfach auch über Unregelmäßigkeiten und Verzögerungen bei der Aushändigung der Arbeit und der Entgegennahme der fertig gestellten Waaren sowie über sittliche Mißstände geklagt, welche im Verkehr der Arbeiterinnen mit ihren Auftraggebern vorkommen sollen. In allen diesen Richtungen soll die Commission für Arbeiterstatistik die erforderlichen Ermittelungen unter Vernehmung von Auskunftspersonen aus den betheiligten Kreisen vornehmen und über das Ergebniß sich gutachtlich äußern. Es darf erwartet werden, daß die Untersuchung, welche ungesäumt und soweit erforderlich unter Zurückstellung anderer Arbeiten der Commission in Angriff genommen werden soll, wesentlich dazu beitragen wird, die großen Schwierigkeiten zu überwinden, welche der Bekämpfung der vorhandenen Mißstände entgegenstehen.

— Die Preußische Central-Genossenschaftskasse hatte der Reichsbankverwaltung den Wunsch ausgesprochen, daß die auf sie gezogenen Checks von allen Zweiganstalten der Reichsbank in Preußen eingelöst werden möchten, um auf solche Weise ihren Deponenten die Abhebung von Gutachten zu erleichtern. Die Reichsbankverwaltung ist diesem Wunsche bereitwillig nachgekommen. Vom 1. März d. J. ab wird bei den Reichsbankanstalten in Preußen die Einlösung der ihnen vorgelegten Checks auf die Central-Genossenschafskasse, nach Ablauf einer kurzen Frist, welche behufs Feststellung, ob auf dem Conto des Ausstellers genügende Deckung vorhanden, unentbehrlich ist, gegen eine geringe Gebühr in ähnlicher Weise erfolgen, wie die Einlösung von Checks auf die Reichsbank selbst bei einer anderen als der kontoführenden Reichsbankanstalt und von Checks auf Mitglieder auswärtiger Abrechnungsstellen.

— Das gemeingefährliche Treiben der Bündler kennzeichnet die offiziöse „Karlsruher Ztg." in einem scharfen Artikel. Die Generalversammlung des Bundes habe bewiesen, daß er mehr die agitatorischen Ziele bekannter Politiker, als die Aufsuchung geeigneter Mittel zur Hebung der Ladwirthschaft im Auge habe und fördere. Es müsse den Vaterlandsfreund mit tiefer Trauer und Bangen erfüllen, wenn er lese, wie mit jeder, durch den naturgemäßen Druck aller Vernunftgründe, erfolgenden Zurückweisung seiner unerfüllbaren Forderungen die Hartnäckigkeit des Bundes der Landwirthe immer wieder aufs Neue entfacht werde, und er eine Agitation entfalte, die die vorhandenen Klassengegensätze wesentlich verschärfe.

— Auf den Antrag des Vereins „Berliner Presse" auf Bestellung von gerichtlichen Sachverständigen für Preß- und schriftstellerische Angelegenheiten hat der Präsident des Landgerichts I, Geh. Justizrath Angern, unter dem 10. d. Mts. dem Vereinsvorstande mitgetheilt, daß er dem Antrage stattgegeben und zu Sachverständigen ernannt habe die Herren Grodded und Vollrath für politische Tageszeitungen, Dahms für Feuilletons und illustrirte Zeitungen, Dr. Oskar Blumenthal für Bühnenarbeiten, Dr. jur. Paul Hempel für Buchdruckerei und Technik. Als Sachverständiger für Bücher und Verlagsordnung ist Herr Kammergerichtsrath Wichert in Aussicht genommen.

— Heute Vormittag brach in Moabit ein neuer großer Dachstuhlbrand aus, bei dem man wiederum Brandstiftung vermuthet. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, lenke sich der Verdacht der Thäterschaft immer mehr auf bestimmte Personen, so daß ein Ergreifen der Thäter zu erhoffen ist. Seitens des Polizeipräsidiums ist die auf die Ermittelung der Brandstifter ausgesetzte Belohnung von 300 Mark auf 1000 Mark erhöht worden.

Sigmaringen, 20. Febr. Der fürstliche Hof ist heute zu längerem Aufenthalte nach Italien abgereist.

Straßburg i. Els., 20. Febr. Die amtliche „Straßburger Correspondenz" veröffentlicht nachstehenden Erlaß des Kaisers: Auf Ihren Bericht vom 31. Januar d. Js. ermächtige Ich Sie, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, damit solchen zu Freiheitsstrafen verurtheilten Personen, deren Begnadigung bei längerer guter Führung in Aussicht genommen werden kann, Aussetzung der Strafvollstreckung bewilligt wird, indem Ich in den dazu geeigneten Fällen demnächst Ihren Bericht wegen Erlassung oder Milderung der Strafe entgegensehen will. Von dieser Ermächtigung soll jedoch vornehmlich nur zu Gunsten solcher erstmalig verurtheilten Personen Gebrauch gemacht werden, die zur Zeit der That das 18. Lebensjahr nicht vollendet hatten und gegen welche nicht auf eine längere als sechsmonatliche Strafe erkannt ist.

Gez. Wilhelm.

München, 20. Febr. Von dem deutschen Kaiser erging an den Grafen zu Castell-Castell, Königlichen Oberhofmeister als bayrischen Landesdelegirten für die freiwillige Krankenpflege im Kriege nachstehendes Telegramm.

Hubertusstock, 16. Febr. Gern und dankbar gedenke ich an den heute vor 25 Jahren erfolgten Abschluß der Feindseligkeiten alles dessen, was Sie als Vorsitzender des bayrischen Vereins für Krankenpflege im Felde voller Aufopferung für diesen edlen menschenfreundlichen Beruf geleistet haben und übersende Ihnen dafür meinen besten Gruß.

Gez. Wilhelm. I. R.

Spandau, 20. Febr. Der Direktor der königl. Pulverfabrik Major Simon ist heute auf dem Spazierritt durch einen Sturz mit dem Pferde verunglückt; er wurde schwerverletzt und bewußtlos nach seiner Wohnung gebracht.

Leipzig. 20. Febr. Der Forschungsreisende Hermann Meyer, der nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's" von Indianern überfallen und verwundet worden sein soll, hat seinen hier wohnenden Angehörigen seine glückliche Ankunft in Desterro angezeigt.

Lübeck, 20. Febr. Der preußische Gesandte Graf von Wallwitz ist zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens heute Mittag hier eingetroffen.

Darmstadt, 20. Febr. Die zweite Kammer nahm mit 23 gegen 20 Stimmen den Antrag betreffend die Einführung direkter Landtagswahlen an. Die Regierung ist gegen diesen Antrag. — Der Großherzog empfing heute den neuernannten preußischen Gesandten Grafen von der Goltz, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Husum, 20. Febr. Amtlich wird gemeldet: Die Güterbeförderung zwischen Hoyerschleuse und Sylt hat bis auf Weiteres wieder eingestellt werden müssen, weil der Dampfer wegen niedrigen Wasserstandes die Anlegebrücke in Hoyerschleuse nicht erreichen kann. Personen- und Gepäck-Beförderung erfolgt zwischen Anlegebrücke und Dampfer mit Booten und findet daher nicht planmäßig statt.

Nachrichten aus dem Ausland siehe Beilage.

Aus den Provinzen.

S. **Krojanke**, 20. Febr. Noch nie sind auf den Holzterminen für Bauholz so hohe Preise erzielt worden, wie auf dem heutigen; es wurde Kiefern-Anbruch 100—125 pCt. über die Taxe getrieben und Stücke unter 1 Festmeter mit 17 und solche über 1 Festmeter mit 20—22 Mk. bezahlt. Brennholz erreichte nicht so hohe Preise, wiewohl auch dieses nicht zum Taxpreise zu haben war.

Graudenz, 20. Febr. Auf das von der Handwerkerversammlung in Graudenz an den Minister v. Berlepsch abgesandte Telegramm ist folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „Besten Dank den westpreußischen Innungen und Innungsverbänden. Ich bin sehr erfreut, daß ich auch auf Ihre Mitwirkung bei der schwierigen Frage der Organisation des Handwerks, die in meinem Ministerium dem Abschluß nahe ist, rechnen kann. Minister v. Berlepsch."

*** **Neuenburg**, 20. Febr. Heute Nacht um 2½ Uhr entstand in dem in der Danziger Straße belegenen Hause des Schneidermeisters Ullrich Feuer, welches schnell um sich griff. Es gelang jedoch der freiwilligen Feuerwehr, den Brand auf seinen Heerd zu beschränken. Da das Haus und die Mobilien nur mäßig versichert sind, erleidet Ullrich bedeutenden Schaden, zumal auch noch mehrere hundert Mark in Papiergeld verbrannt sind, von denen die Nummern unbekannt sind.

Königsberg, 20. Febr. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in Holstein. Ein hiesiger Zimmergeselle namens Emil Ostrowski stürzte von einem 22 Meter hohen Schifffahrtswahrzeichen kopfüber herab und schlug mit dem Kopfe mehrfach auf die einzelnen Sprossen auf. Unter anderen, namentlich inneren Verletzungen, hat der Genannte einen schweren Schädelbruch erlitten, sodaß sein Zustand ein hoffnungsloser ist. Ein Zimmerpolier, welcher es versuchte, den Herabstürzenden aufzuhalten, erlitt eine schmerzhafte Verletzung an der Hand. — Gestern Abend gegen 7 Uhr wurden in der zwischen Königsberg und Heiligenbeil am Frischen Haff liegenden Ortschaft Bladiau dem Arbeiter Schulz von dem Knecht Schirwing die Nase — abgebissen. Wie Augenzeugen erzählen, trug sich dieser Vorfall folgendermaßen zu: Als Schulz in die Nähe seiner Wohnung kam, sprang Schirwing plötzlich auf ihn los, warf ihn zur Erde und hielt ihn mit den Händen an beiden Ohren fest. Sodann erfaßte Schirwing die Nase des hilflos daliegenden Schulz mit den Zähnen und biß und riß so lange daran, bis er die Nase glatt vom Knochen herunter hatte. Das blutige Objekt spuckte er dann aus. Darauf lief der Attentäter von dannen. Der hinzugezogene Arzt mußte sich darauf beschränken, dem schwer verletzten Schulz einen Nothverband anzulegen, da der abgebissene Theil der Nase nicht in solcher Beschaffenheit war, daß eine operative Vereinigung mit dem Nasenknochen hätte erfolgen können. Die Veranlassung zu der ruchlosen That des Knechts ist noch nicht aufgeklärt. Der so schwer mißhandelte Arbeiter Schulz aber wird für längere Zeit erwerbsunfähig sein und sieht mit seiner Familie schweren Tagen entgegen.

Gumbinnen, 19. Febr. Eine aufregende Scene spielte sich am gestrigen Nachmittage oberhalb der großen Brücke an der Pissa ab. Sechs kleine Knaben, unter ihnen der achtjährige Sohn des Oberwachtmeisters Reinhardt, begaben sich auf die durch Treibeis neu gebildete und zusammengeschobene Eisdecke, um dieselbe auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. Der Genannte wagte sich zu weit vor, brach ein und sank in die Tiefe. Wieder in die Höhe gekommen, hielt er sich ein paar Minuten mit den Armen an dem Eisrande fest; doch die Kräfte verließen ihn und er versank abermals. In diesem Augenblick stürzte sich der längs dem Damme daherkommende Primaner Schmidt, nachdem er sich seiner Bücher entledigt, durch die Oeffnung des Eises in die Flut, und es gelang dem kühnen jungen Manne, das Kind noch rechtzeitig zu erfassen und auf das Eis zu schieben. Dem Retter gelang es nicht, daß Ufer zu gewinnen. Auch als ihm eine Eisenstange zugereicht wurde, vermochte er sich nicht emporzuschwingen, und verdankte seine eigene Lebensrettung nur dem glücklichen Umstande, daß ein auf dem gegenüberliegendem Damm vorübergehender Herr, der den Vorgang mit angesehen hatte, den in der Nähe der Brücke mit Grandausladen aus einem Kahn beschäftigten Arbeitern noch rechtzeitig zurufen konnte, sie möchten einem Ertrinkenden schleunigst Hilfe bringen. Die Leute stießen sofort vom Ufer ab und erreichten unter großen Anstrengungen mittelst zweier Schiebstangen und zweier eiserner Schaufeln, womit die Fahrrinne durchs Eis erbrochen werden mußte, die Unglücksstätte. Es gelang ihnen, den Jüngling ins Boot zu ziehen, der sein eigenes Leben für das des Kleinen in hochherziger Weise aufs Spiel gesetzt hatte. Ohne sein schnelles Eingreifen wäre der letztere unzweifelhaft ertrunken. Die edle That verdient die größte Anerkennung. — Am 23. November verschwand der Schuhmachermeister Quadt von hier. Alle angestellten Ermittelungen über seinen Verbleib waren erfolglos. Dieser Tage wurde seine Leiche auf dem Felde bei Stannaitschen in der Nähe des Flusses gefunden. Sie war durch das Hochwasser auf das Feld geschwemmt worden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, ist nicht ersichtlich.

Stolp, 19. Febr. Die Ruinen des kürzlich eingestürzten dreistöckigen Saalneubaues des hiesigen Hotels „Preußischer Hof" werden nunmehr abgeräumt. Die unter der Steinmasse begrabenen eisernen T-Träger haben sich zum Theil wie Draht gebogen. Den Zusammensturz hat die Wintermaurerarbeit verursacht; der frischgemauerte Mörtel fror des Nachts und verlor dadurch beim Eintritt des Thauwetters seine Bindekraft. Außerdem sind die isolirt stehenden Umfassungsmauern nicht mit Cementbeimischung gemauert.

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. Februar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 22. Februar: Wenig veränderte Wetterlage. Sturmwarnung. Niederschläge.

Graudenzer Gewerbeausstellung. Herr Justizrath Kabilinski aus Graudenz war gestern hier anwesend, um über die bisherige Entwickelung der Graudenzer Ausstellung zu sprechen. Es hatten sich jedoch nur einige Herren eingefunden und kleidete der Vortragende seine Ausführungen in die Form einer vertraulichen Besprechung. Die direkt ablehnende Haltung der hiesigen Gewerbetreibenden läßt darauf schließen, daß die Königsberger Ausstellung die Ausstellungslustigen bis auf Weiteres befriedigt hat und es ist daher anzunehmen, daß die Betheiligung Elbings an der Gewerbeausstellung in Graudenz sehr minimal bleiben wird. Herr Justizrath Kabilinski bedauerte dies im Interesse der Ausstellung; es waren sich jedoch die anwesenden sachverständigen Herren hiesiger Stadt darin einig, daß gegen die anscheinend vorhandene Antipathie der Elbinger Gewerbetreibenden gegenüber der Ausstellung nichts zu machen sei.

Im Naturheilverein hielt gestern Herr E. Köhler-Königsberg einen Vortrag über „Die häufigsten Kinderkrankheiten, deren Entstehung, Verlauf und arzneilose Behandlung mit Vorführung der Anwendungsformen". Der Vortrag erfreute sich eines recht ansehnlichen Besuches, auch seitens der Damenwelt. Wir entnehmen dem lehrreichen, verständlich gehaltenen Vortrage kurz folgendes: Redner ist der Ansicht, daß die Naturheilmethode die einzig richtige Behandlungsweise gewährleiste, wo es gilt, unsern Kindern Hilfe zu bringen und bekämpft die Anwendung von Medikamenten in Fällen, in denen die Naturheilmethode bei zeitiger und richtiger Anwendung schnell geholfen hätte. Hauptsächlich bei Kinderkrankheiten ist die Naturheilmethode stets von bestem Erfolge begleitet gewesen, denn im Kindeskörper befinden sich noch nicht jene krankheiterregenden Stoffe, die oft der Erwachsene mit sich trägt, bis sie dann den Zustand desselben verschlimmern und eine Hilfe in solchen Fällen mitunter erschweren. Der zarte, kindliche Organismus sucht sich von den Feinden seiner gesunden Constitution, die auf ihn einstürmen, so schnell wie möglich zu befreien, und daher haben die Kinderkrankheiten meistens einen sehr hitzigen Charakter. Man soll aber durch ein heftig auftretendes Fieber sich nicht einschüchtern lassen, denn das Fieber gerade ist der Freund der Kinderkrankheit und sei es unsinnig gewesen, bei der früher üblichen Behandlungsweise das Fieber so schnell wie möglich zu beseitigen, es also gewissermaßen todtzuschlagen. — Zu den am häufigsten vorkommenden Kinderkrankheiten gehört der akute Rachenkatarrh. Dieser hat seine Ursache in leichten Erkältungen, die durch Einathmen kalter Luft direct durch den Mund eintreten. Der Rachenkatarrh tritt oft in Verbindung mit Mandelentzündung ein und nimmt dann mitunter einen gefährlichen Verlauf. — Weitere Krankheiten im Kindesalter sind Entzündungen aus der Mundhöhle, welche mitunter eine Mittelohrentzündung im Gefolge haben. Die heimtückischste aller Kinderkrankheiten ist die Diphtheritis. Redner bekämpft mit aller Entschiedenheit die Koch'sche Baccillentheorie. Die Gründe zu den Kinderkrankheiten sucht Redner in der verweichlichenden Erziehungsart und darin, daß den Kindern zu wenig freie Bewegung in frischer Luft gewährt wird. Redner bespricht des Weiteren die Ausschlagskrankheiten der Kinderjahre: Masern und Scharlach. — Zur Verhütung aller Kinderkrankheiten empfiehlt Redner: naturgemäße Nahrung für Neugeborene, d. i. durch die Mutterbrust, und wenn dies nicht möglich, mit gesunder Kuhmilch, dann viel Bewegungsfreiheit für die Kinder in freier Luft und schließlich eine vernünftige Kleidung, d. h. nicht mit Wollkleidern, Shaltüchern 2c. völlig verpackt. Die Heilung besorgt die Naturheilmethode durch Umschläge, Theilpackungen, Ganzpackungen und Waschungen. An einem Knaben führte Redner die Ausführung der Packungen praktisch vor und schloß dann seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. — Der Vorsitzende, Herr Lehner, sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus. Die Mitglieder des Vereins vereinten sich dann zu einer kurzen Besprechung in Bezug auf die hierorts zu errichtende Naturheilanstalt.

Liedertafel. Das in diesem Jahre zu Stuttgart stattfindende deutsche Sängerfest wird auch von ca. zwanzig Mitgliedern der Liedertafel besucht werden. — Am 14. März findet eine Soiree mit Tanz für die aktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige statt und zwar wird dieses das erste Mal sein, daß die Liedertafel ein solches Vergnügen veranstaltet. In nächster Zeit findet ein Damenabend statt und wird nun das Stiftungsfest ausfallen, da kürzlich auch ein Herrenabend war. — Zwischen Ostern und Pfingsten gedenkt der Kirchenchor den „Manasse" von Hegar aufzuführen und zwar unter Mitwirkung der Liedertafel.

Stadttheater. Die Benefizvorstellung für Frl. Marston war gestern Abend recht gut besucht und wurde die Benefiziantin bei ihrem Auftreten mit reichem Beifall und vielen Blumenspenden sehr freundlich begrüßt. Die zur Aufführung gelangte tolle Posse „Die schöne Ungarin" wurde recht gut wiedergegeben und erregte wiederholt stürmische Heiterkeit. — Gegenwärtig finden die Proben zu „Ein Revisor", Lustspiel in 5 Akten von Nikolay Gogol, statt, das demnächst in Scene gehen soll. Die deutsche Bearbeitung des interessanten Stückes ist von Elise von Schabelsky verfaßt, deren Name als Uebersetzerin bestens bekannt ist und die seiner Zeit durch ihren Proceß mit Paul Lindau viel von sich reden machte.

Prüfungs-Commission. Die Commission zur Abhaltung der Prüfungen für Rektoren und für Lehrer an Mittelschulen ist im laufenden Jahre in folgender Weise zusammengesetzt worden: Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer-Danzig, Vorsitzender, Regierungs- und Schulrath Triebel-Marienwerder, Regierungs- und Schulrath Dr. Rohrer-Danzig, Seminar-Direktor, Schulrath Schröter-Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer und Religionslehrer Lüke-Konitz und Kreisschulinspektor Engel-Riesenburg.

Conservative Antisemiten. Mit Bezug auf eine Versammlung des conservativen Vereins, die in diesen Tagen hier stattgefunden haben soll, wird uns geschrieben: „Der Bund der Landwirthe, krasse Reaction und Antisemitismus beginnen auch in unserer guten Stadt Elbing, die stets auf freien Sinn und Freisinn etwas gab, ihre zersetzende Wirkung auszuüben. Die Leuß, Ahlwardt, v. Hammerstein 2c. machen Schule und spornen zur Nacheiferung an. Ihre Ideen spuken in den Köpfen junger, sogenannter Politiker, die, weil aller positiven Gedanken bar, die heutige Welt zu bessern, immer wieder dasselbe leere Stroh dreschen, um sich den Beifall des hochverehrten hohen und niederen Pöbels zu erringen. Wir erinnern die Hetzer, die Streber an ein Dichterwort: „Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein," und bitten sie, es zur Richtschnur ihres Handelns zu nehmen."

In den neuen Bestimmungen über die Uebungen des Beurlaubtenstandes befindet sich ein ganz neuer und wesentlicher Punkt. Darnach soll es den General-Kommandos überlassen bleiben, Mannschaften, die nach Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht zur Reserve beurlaubt werden müßten, über den gesetzlichen Entlassungstermin hinaus bei ihrer Truppe zurückzubehalten. Diese Maßnahme soll zunächst nur auf berittene Waffengattungen Anwendung finden, die nach Schluß der Manöver ihre Garnisonen am vorgeschriebenen Entlassungstage noch nicht wieder erreicht haben. Da die berittenen Truppen geschlossen nur mit Aufwand bedeutender Mehrkosten gegenüber dem Landmarsche mit der Eisenbahn befördert werden können, so hat man bisher lediglich die Leute des in die Reserve übergehenden Jahrganges rechtzeitig mit der Bahn in die Garnison vorausgesendet, während sich die auf dem Landmarsche befindlichen Truppen bei der Bedienung und Fortschaffung von Pferden und Material mit dem verfügbaren Rest der jüngeren Mannschaften recht nothdürftig behelfen mußten. Die jetzt getroffene Neuerung bezweckt offenbar die Beseitigung der hieraus oft entstandenen Schwierigkeiten. Den länger bei der Truppe zurückgehaltenen Reservisten wird eine solche Dienstleistung je nach der Anzahl der dafür in Betracht kommenden Tage als eine oder zwei Uebungen im Beurlaubtenstande angerechnet, so daß sie dabei sehr gut fortkommen werden. Die gleiche Bestimmung gilt auch für Militärbäcker, die behufs Anlernung des neuen Personals im militärischen Backbetriebe bis zum 10. Oktober jeden Jahres dienstbereit gehalten werden dürfen.

Eine praktische Neuheit wird uns von Herrn Felix Berlowitz, Hutfabrik hierselbst, übersandt. Es ist dies ein Hutaufhänger, welcher unter dem Namen L'indispensable neuerdings in den Handel gebracht wird. Der Hutaufhänger hat ein sehr leichtes Gewicht und wird im Innern des Hutes unter dem Hutleder befestigt. Beim Tragen des Hutes ruht der Aufhängehaken zusammengeklappt am Boden des Hutes, tritt man in ein Local 2c., so klappt man den Haken auf und der Hut kann an jedem beliebigen vorstehenden Objekt ohne Weiteres aufgehängt werden. Aber auch bei heißem Wetter, im Theater, bei großen Versammlungen 2c., dürfte der Aufhänger L'indispensable von praktischem Werth sein, da man mit Hülfe desselben den Hut an den Knopf des Ueberrockes anhängen kann. Da der Aufhänger als eine wirklich praktische Neuheit bezeichnet werden muß, wird er sich voraussichtlich bald einführen.

Elektrische Straßenbahn. Um 10 Uhr Abends wurde gestern Wagen Nr. 7 der elektrischen Straßenbahn auf dem Bogengeleise von den Anlagen zur Holländer Chaussee zum Entgleisen gebracht, da ein Individuum zwei Feldsteine auf das Geleise gelegt hatte. Trotz Hilfe vieler Zuschauer gelang es nicht, den Wagen wieder ins Geleise zu bringen, da beide Achsen an derselben Stelle entgleist waren und mußte der Wagen mittelst Schrauben eingesetzt werden.

Von der Nogat. In der Nogat fällt das Wasser nur sehr langsam und beträgt der Wasserstand bei Wolfsdorf noch 3,60 Meter über Null. Der Rodacker und Neuereihe'sche Ueberfall führen kein Wasser mehr ins Einlagegebiet, auch der Marienburger Ueberfall nur noch 20 Centimeter tief. Die Eisstopfung hat sich auf die ganze Nogat und auf den Pieckler Canal ausgedehnt und wird nach dem Eintritt des Frostes überall von Fußgängern passirt. Auf den Außendeichen der Nogat liegen mächtige Eisberge. Bei Horsterbusch, Wolfsdorf, Robach und Einlage sind die Ländereien wasserfrei, weiter abwärts ist auch nur noch wenig Wasser auf dem Lande. Die Wege durch das Einlagegebiet sind noch nicht passirbar. Die Ausfälle des Einlagegebiets führen das Ueberschwemmungswasser gut in das Haff ab.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seetief eisfrei. Pillau: Eisbrecher versucht Fahrrinne nach Königsberg herzustellen, südliches Haff Schlammeis, Seetief Treibeis.

Vermischtes.

— **Der Selbstmordversuch** des Postassistenten Schulze, des bekannten schlesischen Antisemitenführers hat, wie der „Bresl. Ztg." aus Wohlau gemeldet wird, den baldigen Tod desselben zur Folge gehabt. Das Blatt bringt noch folgende Einzelheiten: Am 18. Febr. gegen Mittag erschoß sich im Dienstzimmer des Postamtes der Postassistent Schulze, bekannt unter dem Namen „Antisemiten-Schulze". Ein Postinspektor war zur Revision des Postamtes am Vormittag eingetroffen. Das Resultat war die Verhaftung des Schulze, und als diesem seine Verhaftung erklärt wurde, zog er einen bereit gehaltenen Revolver aus der Tasche und tödtete sich in Gegenwart des Postinspektors und des Postmeisters durch einen Schuß in den Mund. Schulze stand schon seit einiger Zeit in dem Verdachte, aufgegebene Gelder unterschlagen zu haben.

— **Zu dumm.** Der seltene Fall, daß eine Zeugin wegen zu großer Dummheit nicht vereidigt werden konnte, ereignete sich dieser Tage vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Die unverehelichte Anna Schulz hatte eine höchst konfuse Aussage gemacht, und die übrigen Zeugen bezeichneten das Mädchen als stupide. Der Vorsitzende richtete deshalb an die Zeugin die Frage, ob sie wisse, warum man einen Eid leiste. Keine Antwort. Vors.: Sind Sie denn schon einmal in der Kirche gewesen? Haben Sie das heilige Abendmahl genommen? — Da die Zeugin auch hierauf nichts zu sagen wußte, nahm der Gerichtshof an, daß diese Person nicht die nöthige Intelligenz besitze, um die Heiligkeit des des Eides ermessen zu können und die Zeugin blieb unvereidigt.

— **Bankrott.** Die Zündholzfabrik Moritz Meißner Söhne in Wien hat fallirt; die Passiva betragen eine halbe Million Gulden.

— **Görlitz**, 19. Febr. Aus Beuthen wird gemeldet: Während der Frühmesse feuerte ein Rechtsanwalt aus Königshütte auf den Pfarrer Ronezka einen Revolverschuß ab, traf aber nicht. Der Attentäter wurde von den Kirchenbesuchern festgenommen und dem Justizgefängniß zugeführt.

— **Ausgleich**. Gatte: „Kellnerin, wieviel? — Kellnerin: „Dreizehn Maß!" — Gattin: „Dreizehn — das ist ja entsetzlich!" — Gatte: „Beruhige Dich nur — ich trink' schon noch eine!"

Telegramme.

Berlin, 21. Febr. Bei dem gestern Abend im Englischen Hause stattgehabten Diner, welches der Oberpräsident, Staatsminister v. Achenbach den Mitgliedern des Provinzial-Landtages der Provinz Brandenburg gab, das auch der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte, brachte der Oberpräsident das Hoch auf den königlichen Herrn in erhebenden und ergreifenden Worten aus. Er hob darin die Jubelfeste des Vorjahres und die Feier des 18. Januar d. J. besonders hervor, erinnerte an das Gelübde, das der Kaiser im Weißen Saale des Berliner Schlosses erneuert habe, erwähnte, daß der Kaiser bestrebt sei, nach Außen den Frieden zu erhalten und im Innern die Eintracht der Bürger zu wahren als höchstes Ziel seines Strebens betrachte. Die Lage der arbeitenden Klasse zu heben, ist das Ziel Kaiser Wilhelm I. gewesen, sein Enkel, Wilhelm II., hat dies Ziel weiter verfolgt und wenn er im Guten die Bürger jüngst aufgefordert, ihm hierzu behülflich zu sein, so sei es Pflicht der Brandenburger, dem Hohenzollernfürsten, dem wir so segensreiche Zustände verdanken, ihrem Fürsten, dem Könige in diesem Bestreben zu folgen und allerhöchst demselben in seinem wohlmeinendem Ziele zur Seite zu stehen. Ohne den König sei es nicht möglich und nur mit dem Fürsten, dem Könige sei das Ziel erreichbar, die Eintracht der Bürger herbeizuführen. Dem Könige gelte sein Hoch. Er lebe hoch, hoch, hoch. — Bald darauf nahm seine Majestät der Kaiser das Wort zu folgender Rede: Ich knüpfe an, an die Uns allen zu Herzen gehenden Worte Ihres verehrten Herrn Oberpräsidenten, um Ihnen Meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was Mir so eben aus seinem Munde in Ihrem Namen entgegengeklungen ist. Mit Recht hat unser verehrter Oberpräsident an die große Zeit appelirt, die wir soeben verlebt haben und Ich möchte Ihnen aus der Erinnerung an diese einen Moment, den Ich durchlebt habe, auch heute hier vorführen und den Ihnen kund zu geben Ich bei Mir beschloß. Ich war im Herbst v. J., als Ich die Schlachtfelder bei Metz bereiste, an einem Punkt, der hell in der Geschichte unseres werdenden Reiches dasteht. Ich war auf die Höhe hinausgegangen, an der einst das märkische Corps ansetzte, um für seinen König und Markgrafen die Kaiserkrone erstreiten zu helfen. Ich habe bewegten Herzens und feuchten Auges auf die Gefilde gesehen und im Geiste die Kompagnien und Regimenter der alten Märker geschaut, wie sie vorüberzogen, ihren blutigen Lauf verfolgend und sie im Geiste fallen sehn, ringend mit dem Tode, das brechende Auge zum Himmel gewandt, mit der festen Ueberzeugung des Sieges im Herzen und der gewonnenen Schlacht. Da ist mir zum ersten Male die volle Größe der That, die die Märker für ihren König im großen Kriege gethan haben, klar geworden. Mein Herz regte sich und Ich that das Gelübde, daß für Leute, die solches haben thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als daß es der Markgraf thun müsse, um sich bei ihnen dafür zu bedanken. Dies der Rückblick in die große Zeit, die wir soeben in der Erinnerung verlebten. Nun lassen Sie Mich ein Bild vorführen aus der Zeit der Jubiläen des vergangenen Jahres. Wir Menschen pflegen gern die Ereignisse in der Natur, die sich um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Finger der Vorsehung Gottes. Als sich die „Hohenzollern" der Einmündung des Kaiser Wilhelm-Canals näherte, war die Nacht verschwunden; aber ein schweres Gewitter schwebte über uns. Blitz und Donner wechselten schnell mit einander ab, ein gewaltiges Schauspiel. Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Gewitter die Eröffnung, ja die ganze Feier in Frage stellte, regte sich die Besorgniß in Meinem Herzen, ob dieselbe wohl gelingen werde. Denn es war das große Werk, welches Mein Herr Großvater angefangen und welches unter den Augen der ganzen Welt zu Ende geführt war. Die angsterfüllte Bitte rang sich aus Meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben wolle, ob es uns beschieden sein werde, den schönen Tag zu erleben. Das Schiff schwenkte in die Schleuse ein und lief durch. Auf der andern Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Thürme aus Holz aufgestellt, wie sie in alten Zeiten die Kreuzfahrer bauten und errichteten, um die Mauern und Burgen in den Städten zu brechen. Von den Thürmen herab wehten die deutschen Farben. Ein gewaltiges Seil spannte sich über don Kanal und langsam unter Totenstille bewegte sich das gewaltige Schiff vorwärts. Hinter uns krachten die letzten Donner und zuckten die letzten Blitze, vor uns ein dämmerndes düsteres Gewölk, an dem bereits ein goldener Glorienschein aufging. Das Schiff erreichte das Tau, dieses spannte sich, der Widerstand schien unüberwindlich, die Thürme krachten, doch das Schiff lief in den Kanal und im selben Augenblick kam der erste Strahl der leuchtenden Sonne hervor, das Gewölk zertheilend und nach einer Stunde dann leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen aber öffnete sich der Kanal und es erschien das Schiff mit der Landesflagge des neugeeinten deutschen Reiches, begrüßt von dem Donner der Geschütze und der Schiffe der ganzen Welt." Der Kaiser mahnte dann nach diesem Rückblick des geheiligten Andenkens Wilhelms I. nie zu vergessen, da man ihm und festem Gottvertrauen Alles verdanke. Die märkischen Frauen und Mütter, welche ihre Gatten und Söhne hingegeben, als das Vaterland sie gerufen, sollten fortfahren, ihre Söhne zu treuen, tüchtigen Männern heranzuziehen und er schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, im Andenken an den großen Kaiser Wilhelm I. für das Wohl des Vaterlandes jederzeit einzutreten ein Jeder an seinem Platze."

Oldenburg, 21. Febr. Der Kaiser traf heute Morgen in Begleitung des Contre-Admirals Frhrn. v. Senden-Bibran und des Leibarztes Dr. Leuthold hier ein. Auf dem Bahnhof waren der Großherzog und der Erbgroßherzog mit den Damen des großherzoglichen Hauses zum Empfange anwesend. Um 10½ Uhr erfolgte die Weiterreise nach Wilhelmshaven.

Hamburg, 21. Febr. Der „Hamb. Corr." erhält soeben ein Telegramm, wonach der Packetdampfer „Marcomannia" auf der Fahrt nach Westindien laut Nachricht aus Anguilla (Caribisches Meer) vom 15. Februar bei Cap Augusta gestrandet ist. Das Schiff befindet sich in schlechter Lage und ist voraussichtlich verloren. Der Maschinenraum ist voll Wasser, die Mannschaft ist noch an Bord.

Paris, 21. Febr. Alle Blätter halten einstimmig den Conflict zwischen Ministerium und Senat durch das gestrige Kammervotum für sehr verschärft und bezeichnen einzelne Stimmen sogar die Lage für unentwirrbar. Es steht noch nicht fest, in welcher Form der Beschluß dem Senat vorgelegt wird, doch glaubt man, daß letzterer auf seinem bisherigen Standpunkte verharren wird.

London, 21. Febr. Nach einer Meldung der „Times" aus Constantinopel vom 17. d. Mts. hat der Sultan dem türkischen Botschafter in London Costaki Pascha die Weisung ertheilt, die englische Regierung zu ersuchen, daß diese die Lage in Aegypten mit der Türkei, als dem Souverän des Landes in Ordnung bringen möge auf der Grundlage von Garantien, welche zur Sicherung der Verkehrswege zwischen England und Indien angezeigt wären.

London, 21. Febr. Das Unterhaus nahm in erster Lesung die Kleinbahn-Bill an. Long beantragte die Lesung der Bill, welche die Verordnung, daß vom Auslande eingeführtes Vieh in den Landeshöfen geschlachtet werde, zum Gesetz erhebt. Der Antrag wurde angenommen.

London, 21. Febr. Sir John Millais ist als Nachfolger Lord Leighton's zum Präsidenten der Royal-Academie gewählt worden.

London, 21. Febr. Wie das Reuter-Bureau aus Cairo mittheilt, erstattete Lord Palmer unter dem Vorsitze des Khedive gestern einen Bericht über die Abrechnungen des letzten Jahres, wonach sich ein Ueberschuß von 1 088 000 türk. Pfund ergiebt. Von demselben verbleiben 756 000 Pfund der Dette publique, um in ägyptischen Bonds angelegt zu werden, der Rest von 332 000 Pfund bleibt der Regierung zur freien Verfügung behufs Verwendung zu Drainagen, Bewässerung und Eisenbahnen. Der Khedive sprach sich sehr befriedigt über den Bericht aus.

Madrid, 21. Febr. Nach einer Depesche aus Havannah griff Maceo die Stadt Jarneo an und verbrannte das Gefängniß sowie mehrere Häuser. — Die Bevölkerung vertheidigte sich und wurde von den Truppen unterstützt 12 Aufständische wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet. Die Bande Gomez' wurde ebenfalls angegriffen und floh mit einigen Verlusten.

Madrid, 21. Febr. Zufolge einem nach Havanna gelangten Gerüchte ist der Insurgentenführer Maceo bei einem neuerlichen Zusammenstoß getödtet worden.

New-York, 21. Febr. Nachrichten aus Kingston auf Jamaika zufolge ist in Saint Elisabeth ein Negeraufstand ausgebrochen.

Johannesburg, 21. Febr. Bisher sind von den durch die Dynamitexplosion ums Leben gekommenen Menschen 50 Leichen aufgefunden worden, von denen ein Theil Nachmittags unter großem Gefolge aus Johannesburg beerdigt wurde. Präsident Krüger besuchte die Unglückstätte.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Febr. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	20./2.	21./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,00
3½ pCt. " "	105,00	105,10
3 pCt. " "	99,60	99,70
4 pCt. Preußische Consols	106,10	106,00
3½ pCt. " "	105,10	105,10
3 pCt. " "	99,50	99,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,50
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,50	103,50
Oesterreichische Banknoten	169,10	169,25
Russische Banknoten	217 50	217,65
4 pCt. Rumänier von 1890	87,30	87,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,70	65,50
4 pCt. Italienische Goldrente	83,60	83,10
Disconto-Commandit	217,00	217,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	125,00	125,25

Produkten-Börse.

Cours vom	20./2.	21./2.
Weizen Mai	155,20	155,50
Juni	155 20	155,50
Roggen Mai	125 20	125,50
Juni	126,20	126,50
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	20,00	20 00
Rüböl Mai	47,10	46,70
Oktober	47 40	47,00
Spiritus Mai	38 8	38 70

Königsberg, 21. Febr. 1 Uhr 8 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	52,20 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,50 „	Geld.

Danzig, 20. Febr. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152
" hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	115
" hellbunt	112
Termin zum freien Verkehr April-Mai	151,50
Transit "	118,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Transit	77,00
Termin April-Mai	115,50
Transit "	86,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	113
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	104
Hafer, inländischer	100
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	175

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. Febr. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,50 Gd., Dez. — Gd., Dez.-Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirter 32,00 Gd., pro Jan.-März 32 00 Gd., Jan. 32,25 Gd.

Stettin, 20. Febr. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,30, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Jan.-Feb. —,—, pro März-April —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. Febr. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 13,55, neue 13,05. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,75. Stetig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,25. Fest.

Glasgow, 20. Febr. [Schlußkurse.] Mixed numbers wartrans 47 sh 1½ d. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 20. Febr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 12, Ochsen 12, Kühe 35, Kälber 39, Schafe 56, Schweine 207, Ziegen 2 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—31 ℳ, Kälber 28—34 ℳ, Schafe 19—24 ℳ, Schweine 29—33 ℳ. schleppend.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Invocavit.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Mittwoch, den 26 Februar, Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Die Nachmittags-Gottesdienste beginnen von Sonntag ab um 2 Uhr Nachmittag.
Abends 6 Uhr: Versammlung confirmirter Söhne. Herr Pfarrer Rahn.
Mittwoch, den 26. Februar, Abends 5 Uhr:
Passions-Abendgottesdienst.
Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Jahresfest des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins. Festpredigt: Herr Pfarrer Weber.
Mittwoch, den 26. Februar, Nachm. 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malletke.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Mittwoch, den 26. Februar, Nachm. 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Schütze.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Donnerstag, den 27. Februar, Abds. 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr:
Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Vorbereitung: 9 Uhr.
Mittwoch, den 26. Februar, Nachm. 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Dr. Maywald.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Abends 8—9 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.

Auswärtige Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Louise Auguste Prziwara-Danzig. — Herr Partikulir Rudolph Trunz und Frau Lina Trunz, geb. Korsch-Königsberg. — Herr Buchhalter Carl Rudolf Herrmann-Königsberg. — Separ. Kürschnermeisterfrau Anna Schmidt, geb. Kurszentat-Tilsit.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. Februar 1896.

Geburten: Schmied Friedr. Schacht T. — Kaufmann Victor Saage S. — Schuhmachermeister Ferd. Kuhn S. — Kaufmann Hugo John T. — Tischler Aug. Engling Zw. S. — Cigarrenarb. Franz Wohlgemuth S. — Hotelbesitzer Herm. Arendt T.

Sterbefälle: Steuerinspektorwittwe Wilhelmine Mix geb. Gendroll 78 J. — Fabrikarb. Christof Marquardt T. 3 J. — Schneider Gottfried Thiel T. 10 J. — Tischler August Engling 2 S., Zw., 30 M. u. 3 St.

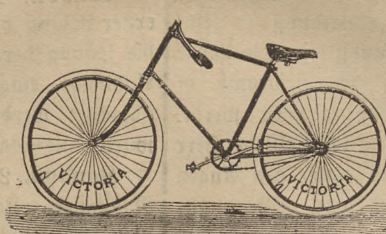
Hierdurch bringen wir zur Kenntniß, daß wir den Vertrieb unserer **Brennabor-Räder** für **Elbing** und Umgegend nur dem Herrn **Georg Geletneky**, Inhaber der Firma

Paul Rudolphy Nachf. in Elbing,

übertragen haben und sind **nur** durch diesen unsere Brennabor-Räder zu beziehen.
Bei Kauf bitte stets auf unsere Marke zu achten.

Brandenburg a. H., den 15. Februar 1896.

Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke.
Aelteste und größte Fahrrad-Fabrik auf dem Continent.



Hierdurch bringe ich zur Anzeige, daß ich die **Alleinvertretung meiner Opelräder** für **Elbing und Umgegend** Herrn **Georg Geletneky**, Inhaber der Firma

Paul Rudolphy Nachfolger, Elbing,

übergeben habe und sind meine Opelräder nur durch denselben zu beziehen.

Rüsselsheim, den 15. Februar 1896.

Adam Opel.
(Gegründet 1862.)

Jährliche Produktion jeder Fabrik 15000 Räder.

Es ist dies gewiß der glänzendste Beweis, daß dieselben unstreitig zu den solidesten und besten Fabrikaten auf dem internationalen Markt gehören. Sie zeichnen sich durch bestes Material, gute, elegante Ausführung und anerkannt leichteste Gangart aus.

Durch größere Cassaabschlüsse bin ich in den Stand gesetzt, auch diese konkurrenzlos, besten deutschen Fabrikate in diesem Jahre zu besonders billigen Preisen abzugeben.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf die von mir neu eingerichtete, circa 1000 □Meter große **verdeckte**

Fahrbahn

aufmerksam zu machen und wird daselbst jetzt schon täglich Nachmittag Unterricht im Fahren für Damen und Herren ertheilt. Auch steht dieselbe meinen werthen Kunden täglich zur unentgeltlichen Benutzung.

Preiscourante stehen zur Verfügung.

Paul Rudolphy Nachf.

Inhaber: Georg Geletneky.

Reelle Garantie.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Westpreuß. Gewerbe-Ausstellung
Graudenz.

Da der **Anmeldetermin** mit dem **1. März** abläuft, so ersuchen wir um **beschleunigte** Zusendung der Anmeldebogen an den Vorsitzenden der Annahme-Kommission, Herrn **Robert Scheffler** in **Graudenz**, welcher auch zur Ertheilung von Auskünften bereit ist.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M.,
sollen aus dem Forstreviere **Grunauer-Wüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
1 Ei-, 5 Bu.-, 3 Bi.-, 3 Deichseln, 8 Ki.-Nutzholz,
252 R.-Mtr. Klobenholz (theils Pantoffelholz),
116 „ Knüppelholz,
545 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Gasthause zu **Dambitzen.**

Elbing, den 15. Februar 1896.

Der Magistrat.

Auf Grund des § 47 unseres Statuts fordern wir diejenigen Sparer, welche dem Gesindestande angehören und seit mindestens 5 Jahren bei unserer Kasse Einlagen gehabt haben, auf, sich innerhalb 4 Wochen zwecks Theilnahme an der diesjährigen Sparprämien-Vertheilung bei uns zu melden und gleichzeitig mit der Meldung die Sparbücher einzureichen.

Die bisher mit Prämien Bedachten sind von der diesjährigen Prämiirung ausgeschlossen.

Elbing, 19. Februar 1896.

Der Vorstand der Kreis-Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:
a. **Maschinenstückkohlen** (etwa 400 Tonnen aus einer deutschen — schlesischen — Grube),
b. **Baumöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Rindertalg, Petroleum, grüner Seife, Putzwolle, Bleiminium, Firniß** und
c. **Tauwerk,**

für das Rechnungsjahr 1896/97, soll im öffentlichen Verfahren verdungen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 11½ Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten — Marktthorstraße Nr. 4/5 — postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Lieferungsbedingungen können im vorbezeichneten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch von demselben gegen postfreie Einsendung von 1 M. für jede der 3 Lieferungen bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 8. Februar 1896.

Der Kgl. Wasser-Bauinspector.
Delion.

7000—8000 M. zur II. sich. Stelle
auf eine ländl. Besitzung dicht bei Stuhm von bald gesucht. Offerten unter **L. 44** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Fräulein **Elisabeth Buckau** in **Elbing** ist durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts zu Elbing, am 20. Februar 1896 Vormittags 10½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann **Albert Reimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 20. März 1896.**

Anmeldefrist **bis zum 1. April 1896.**

Erste Gläubigerversammlung **den 20. März 1896, Vormittags 11 Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin **den 14. April 1896, Vormittags 11 Uhr.**

Elbing, den 20. Februar 1896.

Wagner,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Versteigerung!

Sonnabend, d. 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale **Kürschnerstraße 21,** hier:
1 Taschenuhr mit Behang, 1 Kleiderspind, 1 Waarenspind, 1 Steppdecke u. 1 Spiegel
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern;
zufolge Auftrages kommen unter öffentlicher freiw. Auction
diverse Möbel, 1 großer kupferner Kessel u. eine Korkmaschine
zum Verkauf.

Elbing, den 21. Februar 1896.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.



Maschinenöle! Wagenfett!
vorzüglichster Qualität, billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Suche z. 15. Februar resp. 1. März
eine Direktrice,
welche selbstständig und chik Putz arbeitet, bei freier Station u. Salair nach Uebereinkunft.

Wwe. J. Jacoby, Neustettin,
Bahnhofsstraße 59.

Herren- u. Knaben-Filz-Hüte,

Cylinderhüte u. Chapeaux claques,
Hutflore, Armflore
empfehle in unübertroffener Auswahl zu **bekannt billigsten Preisen.**

Sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison 1896 sind bereits am Lager.

Elbinger Stroh- und Filz-Hut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.

Garantirt ohne Chlor! **Billigstes und bestes Waschmittel!**
Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

Lessive Phénix,

mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,
zum Waschen von Wäsche
wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistentheils nur eine äusserliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern
durch das einzig rationelle System
einer Auflösung allen Schmutzes, und reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, dass man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschliesslich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

Lessive Phénix ist zu haben in Packeten à 1 Pfund à M. 0.30 in **Elbing** bei: **Julius Arke, Benno Damus Nachf., A. Danielowski, F. Fröse, R. Finneisen, George Grunau, Bernh. Janzen, Otto Jeromin, Hugo John, Adolph Kellner Nachf.** (Inh.: Hans Arke), **Eugen Lotto, A. Schaumburg Nachf.** (Inh.: Neubert), **Hermann Schroedter** („Werderscher Hof"), **William Vollmeister, A. Wiebe.**

Fabrikation für „Lessive Phénix", Pat. J. Picot, Paris: L. Minlos, Köln-Ehrenfeld.

Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Handlung.

Größte Auswahl
in
Perlbesätzen
und
Perlgarnituren
in schwarz und farbig
zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Paul Rudolphy Nachf.
Inh. Georg Geletneky,
Schmiedestraße Nr. 1.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.

Traubenwein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fäßchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen berechnet gerne zu Diensten. **J. Schmalgrund, Dettelbach** Bayern.

---

18 Pfd. ff. Limb.-, 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. **Hofmann,** Käseh. **München.**



Eine gute Milchkuh,
6 Jahr alt, in 14 Tagen kalbend, verk.
E. Steiniger, Aschbuden.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, die Wickel- **und** Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- **oder** Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.

Meine Verlobung mit dem Registrator Herrn **Otto Ewert** in Elbing erkläre ich von **meiner** Seite für aufgehoben.

Danzig im Februar 1896.

Augusta Schwarzenberger.

Danziger Stadt-Theater.

Sonnabend, den 22. Februar: Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Die Räuber.** Trauerspiel von Schiller.

Sonntag, den 23. Februar, Nachm. 3½ Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Der Bettelstudent.** Operette von Millöcker.

Sonntag, den 23. Februar, Abends 7 Uhr: **Truffaldino.** Fastnachtsspiel. Hierauf: **Der Mann im Monde.** Gesangsposse.

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt" bei.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 45. Elbing, den 22. Februar 1896. Nr. 45.

Mehr Licht.

Vom qualmenden, röthlich brennenden Kienspahn bis zur elektrischen Lampe hat unser Beleuchtungswesen einen langen Weg durchlaufen. Die Oellampe, Petroleum, Gas und schließlich die Elektricität bedeuteten jedesmal einen gewaltigen Fortschritt, und jedesmal, wenn die neue Beleuchtung eingeführt wurde, traten die Leute zusammen und riefen staunend: „Wie schön! so hell wie Tageslicht!"

Nun kommt es uns heut' freilich recht komisch vor, wenn man unsere Gasflammen mit der Sonne vergleicht, aber auch unsere modernste Beleuchtung ist noch himmelweit von einem Idealzustande entfernt. Daß wir z. B. bei einer Petroleumlampe arbeiten können, ist nur durch die Anpassungsfähigkeit unseres Auges möglich, das sich verhältnißmäßig schnell an eine ziemliche Finsterniß gewöhnt. Machen wir dagegen einmal an einem hellen Tage ein Zimmer völlig finster, zünden eine Petroleumlampe an und treten aus dem hellen Sonnenschein in diesen Raum, so werden wir zunächst blind sein. Halten wir aber ein brennendes Licht vor eine sonnenbeschienene Wand, so wirft die Flamme sogar einen Schatten. Mit der Helligkeit ist es also noch nicht weit her, und da die meisten heutzutage bei künstlichem Licht viel arbeiten müssen, so sind Kurz- und Schwachsichtigkeit weit verbreitete Leiden.

Doch dies ist nicht der einzige Fehler unserer Beleuchtung. Sie arbeitet auch durchweg unzweckmäßig. Eine Lampe ist nun einmal kein Ofen, und wenn sie trotzdem „heizt", wie der Volksmund sagt, so verbraucht sie eben einen Theil der zugeführten Nahrung zur Wärme-Erzeugung, statt sie in Licht umzusetzen.

Eine wirklich vollkommene Lampe soll leuchten, ohne zu wärmen, soll eine kalte Flamme geben. Daß diese Forderung erfüllbar ist, lehrt uns, abgesehen von Mathematik, jeder Leuchtkäfer. In der That geht auch das Streben der Beleuchtungs-Techniker dahin, diesen Zustand zu erreichen, und näher ist man ihm schon gekommen. Ob der Weg, auf dem man die Frage zu lösen sucht, der richtige ist, das ist allerdings sehr zweifelhaft.

Bekanntlich strahlt ja jeder Körper bei genügender Erhitzung Licht aus. Eisen z. B. leuchtet erst dunkelroth, dann hellroth, gelb und schließlich weiß. Nun soll es wohl schwer sein, beim Licht einer dunkelrothen Kanonenkugel zu lesen, dagegen erhellt ein Stückchen weißglühender Draht ein ganzes Zimmer. Das heißt, wenn ich eine verhältnißmäßig geringe Wärmemenge auf einen kleinen Körper concentrire, so kann ich damit viel mehr Licht erzeugen, als mit einer großen Quantität, die sich auf einen großen Körper vertheilt.

Darnach verfahren nun die Beleuchtungstechniker. Sie suchen einem möglichst kleinen Körper eine möglichst hohe Temperatur zu verleihen. So wurde beim Kienspahn der Kohlenstoff, welcher als feines Pulver in der Flamme schwebt, eben hellroth, und die Flamme sandte rothes Licht und viel Wärme aus. Gas und Petroleum dagegen bringen die Temperaturerhöhung schon bis hellgelb und arbeiten viel zweckmäßiger. Nun wollte man durch reichliche Luftzuführung die Temperatur der Gasflammen bis zur hellsten Weißgluth bringen, doch dabei trat ein hindernder Umstand ein. Bei dieser Temperatur verbrannte der Kohlenstoff sofort, ohne erst Licht auszustrahlen. Man erhielt die bekannte bläuliche Bunsenflamme, die wir bei jeder Löthlampe sehen oder vielmehr bei hellem Tage überhaupt nicht mehr sehen.

Das war freilich unangenehm, aber die Technik wußte sich zu helfen. Man brachte feine Körper, die die gewaltige Hitze vertrugen, in die Bunsenflamme, und die strahlten nun bei der geringsten Wärmeentwickelung ein brillantes Licht aus. So entstand der Auer'sche Glühstrumpf, der, je nachdem er über eine Petroleum-, Spiritus-, Benzin-, oder Gasstichflamme gezogen wurde, das betreffende Glühlicht ergab. Ein Fortschritt freilich war das, aber es kann in dieser Richtung kein weiterer folgen, denn die Erhitzung der lichtspendenden Masse ist bereits zum Aeußersten getrieben, und die Lebensdauer der Strümpfe läßt in Folge dessen viel zu wünschen übrig.

Dieselbe Richtung verfolgt die elektrische Beleuchtung. In der Bogenlampe, welche das hellste Licht, das wir erzeugen können, giebt, werden die äußersten Kohlenspitzen und auch nur diese bis über 3000 Grad Celsius erhitzt, die Kohle verflüchtigt, die fremden Substanzen schmelzen, und die Wärme-Ausstrahlung eines tausendkerzigen Bogenlichtes ist im Vergleich mit einer gewöhnlichen Petroleumlampe gering. Hier wird thatsächlich der größte Theil der zugeführten Kraft in Licht umgesetzt. Wärme aber wird immer noch erzeugt, und ohne diese wird es bei der eben beschriebenen Methode niemals abgehen.

Um zu einer wirklich idealen Beleuchtung zu gelangen, müssen andere Wege eingeschlagen werden. Man muß Körper finden, die ihre chemische Spannkraft direct in Licht umsetzen, wie das in geringem Maße z. B. bei den leuchtenden Lebewesen der Fall ist. Vielleicht aber wird noch einmal die Geschichte von den Schildbürgern, die das Tageslicht für ihr Rathhaus in Säcken fangen wollten, zur Wahrheit. Vielleicht haben wir in hundert Jahren Lichtakkumulatoren, wie jetzt elektrische, die das Sonnenlicht, welches am Tage im Ueberfluß vorhanden ist, aufspeichern und des Nachts wieder ausstrahlen.

Vom Prinzen Boris.

Wenigen Sterblichen ist es beschieden gewesen schon im zartesten Alter eine so weltgeschichtliche Persönlichkeit zu werden, wie dies der Erstgeborene Ferdinands, des nunmehr Bestätigten, unzweifelhaft ist. Aber Boris, der Doppeltgetaufte, verdient die Huld des Geschicks, welches ihm die Gunst gewährte, daß sein Name jetzt schon so oft gedruckt worden ist, wie es dem reklamekundigsten Bühnenhelden selbst im Laufe einer 50jährigen Thätigkeit kaum beschieden wird. Alle Berichte stimmen darin überein, daß sich Se. Königl. Hoheit der Erbprinz Boris von Bulgarien bei seiner Umtaufung sehr taktvoll benommen habe. Der zweijährige Chef des 4. bulgarischen Infanterie-Regiments von Plewna, des 4. Cavallerie- und des 3. Artillerie-Regiments wußte seine Lage sogar so richtig zu erfassen, daß er bei der Fahrt durch die hurrahschreienden Volksmassen immer wieder das Patschhändchen an seinen schönen neuen Hut legte. Auch bei der heiligen Handlung selbst saß der kleine Mann still und aufmerksam auf seinem Throne, neben dem sich sein Papa, der russische General Graf Golenitsch-Kutusow und für alle etwa möglichen Fälle — sein Kindermädchen aufgestellt hatten. Als Festgewand hatte man dem Prinzen ein weißes Kleidchen angezogen, welches mit dem rothen bulgarischen Ordensbande geschmückt war. Ueber den wohlerzogenen kleinen Prinzen berichtet ein Gewährsmann dem „Neuen Wiener Tageblatt": Charakterbilder aus der Kinderstube zu entwerfen, bin ich nicht Meister; aber der heute fast zwei Jahre zwei Monate alte Boris ist ja doch eine so viel besprochene Persönlichkeit, daß man doch schon von ihm erzählen darf. Er ist ein stark entwickeltes, frisches und munteres Kind und das Entzücken seiner Eltern. Er hat bereits seine eigene Kammer. Seine Appartements bestehen vorläufig in einem Schlaf- und einem Spielzimmer; die anstoßenden Gemächer gehören seiner „Kammer", seiner unmittelbaren Umgebung an. Wenn einst ein fleißiger Biograph sein Leben beschreiben wird, dann möge er notiren, daß Prinz Boris nach seinem zweiten Geburtsfeste, also just ein Jahr und anderthalb Tage alt, seinen ersten selbstständigen Gang durchs Zimmer unternahm, und zwar direkt in den Schooß der Prinzessin von Coburg, seiner Großmutter, die mit abgöttischer Liebe an ihm hängt. Ob dieser ersten selbständigen That herrschte denn auch große Freude und zur Belohnung erhielt Boris von seinen Eltern Bonbons. Ferner möge für kommende Zeiten notirt sein, daß das erste Spielzeug, nach welchem der kleine Prinz langte, eine — Kanone war, und sein erstes klar und deutlich ausgesprochenes Wort war „Mama". Doch nein, der kleine Prinz ist wirklich ein liebenswürdiges, heiteres und sehr artiges Kind, und überdies ist er ein stupender — Erzähler. Ueber alles, was er gesehen, plauscht er in herziger Weise und, seiner Anlage entsprechend, lebhaft. Er ist Meister jener „Erzählkunst", die alle jene verstehen, die selber so glücklich sind, zweijährige Bübchen auf den Knieen zu wiegen. Er spricht ein aus französischen, deutschen und bulgarischen Brocken komponirtes Idiom, das Idiom der kleinen Knirpse, das Junggesellen furchtbar klingen mag, Elternohren aber eine himmlische Musik ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Febr. Wie verlautet, würde Kaiser Franz Josef den bisherigen Bestimmungen zufolge am 23. d. M. nach Cap St. Martin zum Besuche der Kaiserin Elisabeth abreisen; der Aufenthalt daselbst soll etwa 14 Tage dauern.

— Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, ist das Befinden des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ein viel besseres. Derselbe werde, wenn auch langsam und in sehr kleinen Etappen, bald zurückkehren.

— Der österreichische Landwirthschaftstag ist heute eröffnet worden; an der Eröffnungssitzung betheiligten sich Vertreter der Ministerien, der Landeskulturräthe und der landwirthschaftlichen Vereine. Der Vorsitzende Prinz Ferdinand Lobkowitz betont in seiner Besprechung des Ausgleiches mit Ungarn die Nothwendigkeit einer Aenderung der bisherigen Ausgleichsbedingungen. Der Ackerbauminister Graf von Ledebur, von der Versammlung mit Beifall begrüßt, giebt die Erklärung ab, er werde, wo Hilfe Noth thue, eingreifen und in Angelegenheiten, welche die Mitwirkung der Gesammtregierung bedürfen, die Interessen der Land- und Forstwirthschaft mit Entschiedenheit vertreten. Im Kreise seiner Ministerkollegen fehle es nicht an dem richtigen Verständniß und an Wohlwollen für die Bedürfnisse der Land- und Forstwirthschaft, was sich bei den Verhandlungen mit der ungarischen Regierung über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses bethätigen werde. Im Schoße der Regierung hätten agrar- und sozialpolitische Maßnahmen zur Hebung der darniederliegenden Verhältnisse die bereitwilligste und thatkräftigste Unterstützung gefunden. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.)

— Im Januar betrugen die Einnahmen der Staatsbahnen und der vom Staate betriebenen Privatbahnen 7 363,967 Gulden, gegen Januar v. J. mehr 634,993 Gulden.

Pest, 20. Febr. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Handelsminister Daniel, die Regierung unterstütze die Institution der Wollauktionen, da dies von europäischer Wichtigkeit sei; es dürfte gelingen, Pest in dieser Richtung zum Weltmarkte zu machen. Die Börse müsse eine solche Organisation erhalten, damit sich ihr allgemein das Vertrauen zuwende. Eine strenge Controle der Oberaufsicht über die Börse sei nothwendig. Schon in den nächsten Tagen würden die bezüglichen Verfügungen ins Leben treten. Bezüglich der Staatsbahnen erklärte der Minister, er plane eine große Creditoperation, wofür die Vorstudien bereits beendet seien. Es handele sich um ein zehnjähriges Arbeitsprogramm, dasselbe werde mit Einbeziehung der schwebenden Anleihen, nicht mit einer Anleihe unter 150 Millionen durchgeführt werden können. Darauf wurde die Debatte auf morgen vertagt.

— Der ungarische Oberstallmeister Graf Stefan Erdödy ist gestorben.

Italien.

Massauah, 20. Febr. Nach einem Telegramm des Generals Baratieri aus Addibicht vom 19. d. M. hat Major Valli den Paß von Allequa besetzt, um die italienischen Carawanen zu schützen. In den Kämpfen bei den Päffen von Seeta und Allequa betrugen die italienischen Verluste etwa 50 Todte, darunter ungefähr 30 Eingeborene und einige 50 Verwundete. Unter den Gefallenen befindet sich Lieutenant Demino und Lieutenant Negret, unter den Verwundeten Lieutenant Deconcilus, welcher von Ras Sebat gefangen genommen wurde. Die Verluste des Feindes betrugen, soweit bisher festgestellt ist, 2 Unterführer und einige 30 Mann, außerdem mehrere bewaffnete Landleute. Ras Sebat und Ras Agos sollen sich mit ungefähr 400 Mann in Debramatie im Osten von Maimarat befinden. Die Bewegung dehnt sich infolge der sofort zur Unterdrückung derselben ergriffenen Maßregeln nicht weiter aus. In Okele und Cuzai herrscht Ruhe; über Bewegungen im Lager der Schoaner liegt keine Meldung vor.

— Eine Depesche des in Afrika befindlichen Correspondenten der „Tribuna" meldet, die Geistlichkeit von Axum hätte Menelik geantwortet, sie sei bereit, ihm entgegenzuziehen; die Förmlichkeit einer Krönung erscheine ihr jedoch nicht geboten, da Menelik noch nicht durch Vertreibung der Italiener sein Reich habe wiedergewinnen können.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Deputirtenkammer. Die Diplomatenloge ist stark besetzt. Unter großer Bewegung der Kammer interpellirt der Deputirte Chouday über die widersprechenden Erklärungen des Justizministers Ricard in der Kammer und im Senat bezüglich der Ersetzung des Untersuchungsrichters Rempler in der Südbahn-Angelegenheit. Redner verlangt, daß Ricard nicht die Politik in die Justizverwaltung einführe. Justizminister Ricard erwiderte, Rempler habe sich lässig gezeigt in der Verfolgung der Angelegenheit und er, der Minister habe ihn schließlich ersetzt, um entsprechend dem Wunsche der Deputirtenkammer alle Schuldigen zu entdecken. (Lebhafter Beifall links.) Ricard sucht schließlich zu zeigen, daß die Ersetzung Remplers ordnungsmäßig erfolgt sei und führt verschiedene Präzedenzfälle an. (Erneuter Beifall.) Barthou wirft dem Justizminister Ricard vor, den neuen Richter zu einem Sonderzwecke ernannt zu haben und hält die Ansicht aufrecht, daß gewisse Angaben Ricards ungenau seien. (Tumult. Beifall im Centrum.) Ricard erwidert lebhaft. (Bewegung.) Ribot behauptet, gewisse Freunde des Ministeriums hätten die Frage in der Südbahn-Angelegenheit verschlimmert, hätten einen Conflict beider Kammern herbeigeführt und das Ministerium aufgefordert, kein revolutionäres Vorgehen gegen den Senat unternehmen

---

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Vely.

7) Nachdruck verboten.

Kein Wort! Die Matrone sah die Wasserberge kommen und gehen, den gelassen ernsten Ausdruck in den Mienen, Cläre wischte das Wasser aus dem Gesicht, Döblin sah auf ihre schmalen, weißen Finger, den Hut in den Händen haltend, die Engländerinnen hatten einander angefaßt.

An Bord des Herkules stand man oben und auf der Reeling, die Boote landen zu sehen, die Zuhausegebliebenen, die schon bei noch besserem Wetter Heimgekehrten, die Mannschaft, die Musiker — und einige von den Heizern, die unten bei der Reeling Luft geschöpft hatten. Lebhafte Ausrufe untereinander. Die Passagiere interessirten sich für die glückliche Landung ihrer näheren Bekannten, die Stewards für die, deren besondere Bedienung ihnen oblag und je nachdem sie leutselig waren.

Der Musikant Anton, den nach seiner Anmusterung an Bord noch Niemand wieder nach seinem Familiennamen gefragt hatte, stand neben einem hageren Heizer, dessen Gesicht halb unkenntlich von Maschinenruß und Schweiß war. Der Mann stieß ein grunzendes, befriedigtes Lachen aus, als er die Böte tanzen sah.

„Na, auch mal'ne unbehagliche Viertelstunde," meinte er, mit dem Ellenbogen den Nachbar anstoßend. „Da sitzt sich's freilich nicht so gut, wie auf den seidenen Sophas oben, das glaub ich — Was? hu! Nu ne Welle — Jemine! sah das aus — als ob die Nußschaale gar nicht mehr in die Höh' käme."

„Ja — ja" — sagte der Musikant, die knochigen Finger schlenkernd.

„Und nun spielt ihnen der Wind was, statt der Capelle — na, laß man Bruder, so'ne Musik is auch mal gesund. Glaubst gar nicht, was einem manchmal für Gedanken kommen da vor den heißen Kesseln — zu ungleich, zu ungleich! Und wenn wir erst's Zwischendeck belegt haben — na, das kennst Du doch!"

Anton schüttelte den Kopf. „Ich bin zum ersten Male auf 'nem Schiffe."

„Denn kannst Du hier gar nich mitreden, denn wart's erst mal ab und sieh Dir die Menschen an, die da rübergeschachtelt werden, weil sie zu Hause keinen Platz und kein Brod und keine Luft mehr haben. — Ungleich, sag ich, zu ungleich is es — Na nu! wenn das gut geht! Un' was wird denn das?!"

Der Commandant des Schiffes sah die Noth der kleinen Böte, das Abtreiben jenes fast nur mit Frauen besetzten Fahrzeugs vom Herkules dem offenen Meere zu. — Blitzschnelle Commandos, dann stand er selber an der Winde und schleuderte mit sicherer Hand an langer Leine Rettungsgürtel hinab — ein paar Wellen trieben sie dicht an das Boot, dort fing ein Anderer die Leine auf und befestigte den Nachen daran — nun konnte man ihm vom Herkules aus durch Heranziehen zu Hülfe kommen. Immer noch ein Kampf bis zur Schiffstreppe, ein Zurückschleudern und wieder Herangleiten, aber da waren Matrosen und Offiziere — nur ein letzter Schwung und der Sprung mußte gewagt werden.

Zuerst die alte Dame, dann die andern, nun Cläre — Döblin hatte ihnen allen geholfen, das schlanke Mädchen gab er aber nicht eher frei, als bis er sie über den ersten Absatz der Schiffstreppe hinaufgetragen.

„Haben Sie keine Furcht, Cläre?" hatte er geflüstert.

„Nein!" sagte sie und lächelte.

Ein Umringen, Beglückwünschen oben, man bauschte die kleine unbehagliche Ueberfahrt allmählig zu einem abenteuerlichen Wagniß auf — man will auch bei einer Vergnügungsreise gefahrvolle Momente durchlebt haben — namentlich, wenn sie glücklich ausgingen.

Der Musikant und der Heizer sahen Kopf an Kopf dem Kampf des Bootes zu.

„Friert Sie nicht?" fragte Anton, denn der Wind pfiff durch die dünne Leinenbluse des Mannes.

„Hoho! Wir nehmen Hitze genug in uns ein da vor unseren Feuerlöchern, die hält vor! Nur manchmal steigt sie uns auch in den Kopf — und da, sieh' Bruder, denn das bist Du doch, wenn Du mich auch so fein anredest, — ob Du denen nun was vorbläst, oder ob ich die Kessel heize, damit sie zu ihrem Vergnügen sich bequem so ein Bischen von der Welt ansehen können — für ihre Behaglichkeit müssen wir uns placken. Na, ja" — er schlug mit der flachen Hand gegen das Holz — „wenn mir die Hitze zu doll zu Kopf steigt —"

„Da, da" — unterbrach der Musikant und zeigte auf das nächste Schiff.

„Na ja, auch 'ne Polka, ohne daß Ihr Blaujacken Taradi — bumtiei dazu spielt — hui!"

Anton murmelte etwas, seine Augen stierten nach der Frauengestalt in dem Boot.

„Sie" — sein Athem verging fast.

„Ne, nu man nich über Bord," sagte der Heizer. „Was denn, wenn die Haifische auch mal'n extrafeines Mittagessen kriegen —"

„Sie — sie — Wer hilft der Frau? — lassen Sie mich doch —"

„Ach so — na, wie ich sage —"

„Ein Unsinn," brummte Marun, in dem schaukelnden Fahrzeuge. „Der Wind ist grade wie Gift für mich, hätten ruhig in Korfu bleiben soll'n."

„Da hätt' ich wenigstens nit so ein lächerliches Figür'l abgeben, wie jetzt," klagte Schneemann, „so ohne Hut."

Selma sah die Beiden spöttisch an. „Meine Herren, das Eine und das Andere muß ertragen werden — nehmen Sie Ihren ganzen Mannesmuth zusammen!"

„Wenn — das meine Frau wüßte, meine arme Frau!" jammerte ein Großkaufmann aus England und wie eine Welle näher kam, schrie er auf und verdeckte seine Augen.

Ein junges Ehepaar befand sich mit im Boot; die kleine blonde Frau hatte ihren Kopf an die Brust des Gatten gelegt und schluchzte leise, ihre Thränen und das Seewasser vermischten sich auf seinem Paletot, ihre Stirnlocken hingen in Strähnen hernieder und sie wimmerte leise: „Schon sterben, schon so früh sterben. Eduard, daß Du mich hierher geschleppt hast, darüber wirst Du nie ruhig werden können — nie!"

Er schämte sich und hatte Mitleid mit ihr und streichelte ihr unaufhörlich die nassen Backen. „Aline, sei doch gut, sei doch verständig!"

„Unverständig war es ja nur von Dir" — schluchzte sie. „Erst seekrank und dann sterben müssen."

„Und's Ganze nennt man Vergnügen," tuschelte Marun der Baronin Lübben zu.

„Haben's denn gar keine Furcht, Gnädigste?" fragte Schneemann unter seinem triefenden Taschentuche hervor — „ich hätt' sie ja auch nit, aber schauen's, i hab' doch drei unmündige Kinder zu Haus, für die wär's doch nit grade —"

„Gar keine Angst," sagte Selma. „Ich steh' allein. Und wie sich meine Erben freuen würden, Herr Marun, ganz unbändig!"

Sie hatte seinen mißtrauischen Blick noch in Erinnerung.

„Da, da" — schrie die kleine Frau und schnellte empor und wäre aufgesprungen, hätte sie ihr Gatte nicht energisch niedergehalten, „da kommen ja schon die Rettungsgürtel für uns — müssen wir denn nun in die hinein?" Sie reckte beide Arme hülfeflehend aus.

Selma kräuselte spöttisch ihre Lippen.

„Rettungsgürtel," ächzte der Kaufmann. „Nun ist alles aus!" und seine dicken Finger tasteten sich über der Magengegend ineinander.

„Barmherziger Gott, habe doch ein Einsehen! So verkommen, so untergehen!" lallte er, schreckensbleich auf die Initialen „Hamburg, Herkules" stierend, die da auf dem weißen Rand auf- und niedertanzten. Und dann schüttelte er zornig die Faust: „Donnerwetter, warum kommen sie uns denn nicht zu Hülf?" und „Hülfe! Hülfe!" brüllte er in das Gurgeln der auf- und niederstürzenden Wellen.

„Aber blamiren Sie sich doch nit!" sagte Marun grimmig.

„Zum Teufel, ich habe man blos ein Leben."

„Ich bin versichert!" beruhigte sich Schneemann „das hab' ich meiner Kinder wegen gethan!"

Die Leine war befestigt, vom Bord des Herkules dirigirte man den Kahn.

„Mein Herz, nur ruhig!" tröstete der junge Ehemann.

„Aber wir können doch noch untergehen," wimmerte Frau Aline.

„Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um," sprach sich der Deutsch-Engländer zu.

„Meine drei Kinder, schaun's" — entschuldigte Schneemann.

„Die Menschen sind eine feige Race," sagte Marun.

„Da habe ich mir eben vorgestellt," Selma mußte mühsam durch den Wind und den zischenden Gischt sprechen, „wie sich meine Cousine über meinen Schmuck stürzen würde — sehr schöne Steine und Perlen. Und die Liegenschaften! Nun, da ist ja

zu lassen. (Beifall im Centrum.) Der Ministerpräsident Bourgeois wirft den Interpellanten die Angriffe gegen Ricard vor, der seine Pflicht erfüllt habe, und mit dem das Cabinet sich solidarisch erkläre; er verlange betreffs Ricards ein Vertrauensvotum; dasselbe werde dem gesammten Cabinet, welches das ihm vom Lande anvertraute Mandat ausübe, Gerechtigkeit widerfahren lassen. (Beifall.) Bourgeois schließt seine Rede mit dem Bedauern, daß ein Conflict mit dem Senate ausgebrochen sei; er habe nichts gethan, um diesen Conflict zu verschlimmern; er werde solange in der Macht bleiben, als ihm die Kammer Vertrauen bewahre. (Lebhafter Beifall.) Damit ist die Berathung geschlossen.

Marseille, 20. Febr. General Duchesne ist heute hier eingetroffen und von einer großen Menschenmenge begrüßt worden. Der Maire, der Präfect und der General Zurlinden empfingen Duchesne am Landeplatze, hießen ihn warm willkommen und beglückwünschten ihn zu seinen Siegen. General Duchesne erwiderte, daß die Ehre dieser Siege seinen Soldaten zukomme. Alsdann begab er sich unter lebhaften Zurufen der Menge, die seinen Wagen mit Blumen bewarf, nach der Präfectur.

Großbritannien.

London, 20. Febr. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Port Said von heute früh ist der deutsche Postdampfer „Kanzler" noch nicht wieder flott; 26 Schiffe sind dadurch an der Weiterfahrt gehindert.

— Unterhaus. Auf eine Anfrage Houldworth's, ob die englische Regierung es abgelehnt habe, mit Deutschland gemeinsam für die Förderung eines internationalen Münzabkommens dadurch zu wirken, daß sie die indischen Münzstätten wieder eröffnen, erwiderte der erste Lord des Schatzes, Balfour, das Gerücht sei nicht wahr, da Deutschland der englischen Regierung in Betreff eines internationalen Münzabkommens nicht näher getreten sei, und da die englische Regierung gern gemeinsam mit der indischen Regierung die Frage der Wiedereröffnung der indischen Münzstätten in Erwägung ziehen würde, wenn eine solche Maßregel einen Theil eines befriedigenden Valutareformvorschlages bilden könnte. — Der Parlamentsuntersecretär des Auswärtigen erklärte, die Regierung habe keine Kenntniß davon, daß Mataafa und seine Anhänger in jüngster Zeit den Wunsch ausgedrückt hätten, in die Heimath zurückzukehren. Im Hinblick auf die auf Samoa noch herrschenden Zustände sei augenblicklich keine Aussicht vorhanden, daß ihnen die Rückkehr gestattet werde. Ueber die Anwesenheit der Russen in Korea habe er keine weitere Nachrichten außer den vorgestern mitgetheilten. Er habe jedoch von dem englischen Consul in Söul telegraphisch Bericht verlangt. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß die von Rußland im Jahre 1886 eingegangene Verpflichtung, das Gebiet von Korea unter keinen Umständen zu besetzen, noch bindend sei. — Der Präsident des Handelsamtes beantragte die erste Lesung einer Bill betr. die Erleichterung des Baues von leichten Eisenbahnen in Großbritannien. Der Präsident hofft, daß die Landwirthschaft und Fischerei aus diesen Eisenbahnen Vortheil ziehen werden. Die Bill ermächtigt die Lokalbehörden, solche Bahnen allein oder gemeinschaftlich mit anderen Lokalbehörden zu bauen.

— Der Transportdampfer „Victoria" mit Dr. Jameson und dessen Offizieren an Bord wird morgen vor Plymouth erwartet. Das königliche Dienstschiff „Traveller" erhielt Befehl, sich bereit zu halten, bei Ankunft der „Victoria" an deren Längsseite anzulegen.

Warrington (Lancashire), 20. Febr. In der Baumwollfabrik von Armitage & Rigby entstand heute eine Feuersbrunst, durch die ein Schaden von ungefähr 20000 Pfund verursacht wurde. 1300 Arbeiter und Arbeiterinnen sind infolge des Brandes brodlos geworden.

Leigh (Lancashire) 20. Febr. Durch Umschlagen eines Förderkorbes in einer der hiesigen Kohlengruben kamen 8 Bergleute ums Leben.

Bulgarien.

Sofia, 20. Febr. Der deutsche Generalkonsulats-Verweser Dr. v. Voigts-Rhetz ist hierher zurückgekehrt.

Serbien.

Belgrad, 20. Febr. Die Skupschtina ist durch einen Ukas des Königs geschlossen worden. Alle Deputirten begaben sich unter Führung des Präsidenten in das königliche Palais, um sich von dem Könige zu verabschieden. Der König erwiderte mit dem Ausdruck seiner vollkommenen Anerkennung des patriotischen Pflichteifers der Landesvertreter für die Hebung des Heeres, der Finanz- und der Volkswirthschaft Serbiens. Der König wurde bei seinem Erscheinen und bei seinem Abgange mit stürmischen Beifallsrufen begrüßt.

Türkei.

Constantinopel, 20. Febr. Die Heimsendung der nach Zeitun Geflüchteten macht trotz der Schwierigkeiten, welche die Verpflegung verursacht, Fortschritte. Der Commandant von Zeitun, Edhem Pascha, ist zum Marschall ernannt worden.

— Nach verschiedenen Meldungen sind an der Bajazid-Moschee und in der Umgebung neuerdings vom jungtürkischen Comitee herrührende Plakate gefunden worden. — Von den Kanzeln aller hiesigen katholischen Kirchen wurde heute ein die Wiedervereinigung der orientalischen Kirchen mit der römischen betreffender Hirtenbrief verlesen. Der Vorgang erregt die lebhafte Aufmerksamkeit des ökumenischen Patriarchates und eine Erwiderung von dieser Seite ist nicht ausgeschlossen.

Spanien.

Madrid, 20. Febr. Eine Anzahl Personen sind als der Urheberschaft der gestrigen Bombenexplosion verdächtig verhaftet worden.

Südafrika.

Johannesburg, 20. Febr. Die Firma Lippert in Johannesburg und Hamburg hat, wie „Standard and Diggers News" vernimmt, für einen Fond zur Unterstützung der Opfer des Dynamitunglücks 5000 Pfund Sterl. gezeichnet.

— In Prätoria sind Listen zur Einziehung von Beiträgen zur Unterstützung der Opfer der Dynamit-Explosion aufgelegt worden. In verschiedenen Geschäften und an der Börse sind bereits 60000 Pfund gezeichnet worden.

— Die „Times" meldet aus Johannesburg, es werde behauptet, daß 100 Menschen umgekommen seien; es sei jedoch unmöglich, eine bestimmte Zahl anzugeben.

Blomfontein, 20. Febr. Die Wahl des Präsidenten des Oranje-Freistaates ist noch nicht abgeschlossen. Bis jetzt erhielt Steyne 1597 und Fraser 684 Stimmen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Febr. Seit einiger Zeit fahndet die Polizei eifrig auf eine jugendliche Frauensperson, die bei kleinen zur Schule gehenden Kindern die verschiedensten Diebstähle verübt hat. Zur Zeit der Zahlung des Schulgeldes pflegte sie sich den Kleinen anzuschließen und sich an den Schultaschen derselben zu schaffen zu machen, worauf dann stets das von den Eltern eingepackte Schulgeld fehlte. Aus der Victoriaschule, der Mannhardt'schen Vorbereitungsschule 2c. sind verschiedene solcher Fälle gemeldet worden. Gestern ist die Ergreifung der Person durch einen Zufall herbeigeführt worden. Vor ca. 14 Tagen machte sich die Frauensperson bei dem Töchterchen eines Schutzmannes zu schaffen und versuchte demselben in der Heiligengeistgasse am hellen Tage Geld aus der Hand zu nehmen. Als die Kleine sich sträubte, riß sie ihr das Geld aus der Hand und entlief. Dem Kinde begegnete gestern die Person wieder und es holte sofort einen Schutzmann, der die Diebin festnahm. Es wurde in der Festgenommenen die Aufwärterin Margarethe Lenz aus Ohra erkannt, welche die Diebstähle auch theilweise bereits eingestanden hat.

Danzig, 20. Febr. Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft „Weichsel" begab sich heute früh nach Hela zur Besprechung über die dort geplante Anlage eines Seebades, das schon in diesem Jahre eröffnet werden soll. — Seit vorgestern werden in unserer Bucht ganz außerordentliche Lachsfänge gemacht. Der Lachspreis sinkt infolgedessen erheblich. Der 86jährige Professor Czwalina, der älteste der hiesigen Lehrer, der seit 50 Jahren Meister vom Stuhl der hiesigen Loge ist, liegt im Sterben.

Dirschau, 20. Febr. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am Sonnabend, den 22. d. Mts. die ehemaligen Schneider Johann Wodkowski'schen Eheleute in Liebschau. Denselben ist aus diesem Anlaß ein Gnadengeschenk von dreißig Mark Allerhöchst verliehen worden.

Thorn, 19. Febr. Aus Anlaß des Geburtstages des großen Thorner Sohnes „Koppernikus" war heute sein Denkmal mit Blumen geschmückt und Abends durch Gaspyramiden festlich erleuchtet. In der Aula des Gymnasiums fand eine öffentliche Festsitzung des Koppernikus-Vereins statt, in welcher der Vorsitzende Herr Professor Böthke über den Verlauf des vergangenen Jahres berichtete. Die Mitgliederzahl ist von 66 auf 77 gestiegen; außerdem zählt der Verein 9 auswärtige Mitglieder, 21 Ehrenmitglieder und 2 correspondirende Mitglieder. Durch den Verein ist das städtische Museum sehr bereichert; im Schriftenaustausch steht er mit 125 andern Vereinen. Herr Rittergutsbesitzer Koerner in Hofleben hat die aus 420 Bänden bestehende Bibliothek seines verstorbenen Vaters, des Oberbürgermeisters Koerner, dem Verein geschenkt. Nach der Sitzung fand ein gemeinschaftliches Festessen im Schützenhause statt.

Rawitsch, 19. Febr. Die Anlage einer Wasserleitung ist nunmehr beschlossene Sache. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, ein Projekt für diese Arbeit ausführen zu lassen und zwar soll damit der Ingenieur Hempel in Berlin, der auch die bisherigen Vorarbeiten ausgeführt hat, betraut werden. Die Kosten, die bisher entstanden sind, belaufen sich auf mehr als 10 000 Mk. — In der Maschinenfabrik von Joh. Linz hierselbst wurde gestern Abend einem Kesselschmied durch den herabfallenden Flaschenzug des Krahns die Schädeldecke zertrümmert; er war sofort todt.

Osche, 19. Febr. Für den neugebildeten Belauf Neufließ (Oberförsterei Osche) sollen in diesem Jahre die erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude aufgebaut werden. — Auf dem Schwarzwasser hat die Holzflößerei bereits begonnen. — Im kommenden Frühjahre sollen in das Schwarzwasser schwedische Krebse, die gegen die Krebspest widerstandsfähiger sein sollen, eingesetzt werden. Bekanntlich hat die Pest vor Jahren alle Krebse im Schwarzwasser vernichtet. Früher waren die Krebse im Schwarzwasser sehr zahlreich und wurden weithin versandt. Bisher sind alle Versuche, das Schwarzwasser wieder mit Krebsen zu bevölkern, vergeblich gewesen.

Σ **Osterode**, 20. Febr. Am 19. d. M. fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Carnut die Abiturientenprüfung am hiesigen Realgymnasium statt. Von den fünf Oberprimanern wurden auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten zwei (Paech und Raesch) gänzlich, die drei anderen (Franke, Piontkowski, Wittenberg) theilweise von der mündlichen Prüfung befreit. Unter demselben Vorsitz wurde dann gestern und heute zum ersten Male die Abschlußprüfung am humanistischen Gymnasium abgehalten. Von den zwölf Untersekundanern, die sich der schriftlichen Prüfung unterzogen hatten, traten zwei vor dem mündlichen Examen zurück. Bei der ersten Abschlußprüfung findet gesetzlich eine Dispensation nicht statt.

Königsberg, 20 Febr. Die seiner Zeit unter Zustimmuug des Magistrats gefaßten Beschlüsse der hiesigen Stadtverordnetenversammlung, nach welchen das Gehalt des neu zu wählenden Stadtkämmerers auf 6000 Mark einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses und für den Fall der Wiederwahl des jetzigen Stelleninhabers, Herrn Stadtkämmerer Schaff, auf 7000 Mk. festgesetzt ist, haben die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten.

Wreschen, 19. Febr. Der Kaiser hat bei dem siebenten Sohne des hiesigen Schuhmachermeisters Anton Walczak eine Pathenstelle angenommen.

Vermischtes.

— **Der Präsident des hohen Rathes für Opfergottesdienst.** Aus Washington schreibt man: „Das Bekanntwerden der Abberufung des chinesischen Gesandten Yang Yu, welcher seinen Posten im Juni verlassen wird, um dem gegenwärtigen Gesandten in Tokis Yu Keng Platz zu machen, hat bei allen denen, die Gelegenheit fanden, mit Herrn Yang Yu und seiner stets höchst malerisch ausstaffirten Gemahlin bekannt zu werden, großes Bedauern hervorgerufen. Die chinesische Excellenz liebte die Entfaltung asiatischer Pracht, gemildert durch die Convenienzen der modernen Gesellschaft, und dieser Vorliebe wurde bei festlichen Gelegenheiten in dem großen Braunstein-Palast, von dessen Zinnen der schwarze Drache auf gelbem Grunde unermüdlich flattert, stets Rechnung getragen. Aber natürlich, einer Rangerhöhung sind auch chinesische Mandarinen nicht abhold, und der Posten eines „Präsidenten des hohen Raths für Opfergottesdienst" ist ein wichtiges und ehrenvolles Amt. Die Pflichten dieses distinguirten Würdenträgers bestehen darin, daß er den Sohn der Sonne zu begleiten hat, wenn selbiger fünf- oder sechsmal im Jahre den Tempel des Himmels besucht und den höchsten Gottheiten, Tien (des Himmels), Ti (der Erde), Tai Mias (seinen Vorfahren) und Schi Tsi (dem Gott des Getreides und besonderen Schutzgott des jetzigen Kaisers) seinen Tribut in Gestalt von Opfern darbringt. Der Kaiser leitet persönlich besondere Cermonien am Altar des Himmels, da dies die einzige über ihm stehende Gottheit ist; die übrigen Genannten stehen nämlich ihm als solche des Himmels im Range gleich und können also auf hervorstehende Höflichkeitserweisungen keinen Anspruch erheben. Die Opfergaben bestehen in weißen Stieren, werthvollen Steinen 2c. Die Thiere werden geschlachtet und beim Aufgang der Sonne auf Scheiterhaufen verbrannt, nachdem der Kaiser nebst einem nach Hunderten zählenden, glänzenden Gefolge im Laufe der vorhergegangenen Nacht im Tempel seine Andacht verrichtet hat. Der Brodem des brennenden Fleisches trägt die Gebete zum Himmel empor. Excellenz Yang Yu hat als Präsident des Opferrathes die Vorbereitungen zu den Cermoniell zu überwachen."

---

das Hausgesetz zum Glück — aber auch veräußerliches Land — Rüben — Ihr Schützling, der Zuckerfabrikant könnte kaufen —"

Eine absonderliche Frau, Marun gefiel das, unerschrocken und voll Humor. „In solch' einem Augenblick darf man schon von seinen Besitzthümern sprechen," — er nickte ihr zu.

Nun nahe der Schiffsbrücke, nun wieder das An- und Abtanzen, hohe Wellen das Boot werfend, jetzt galt es hüben und drüben geschickt sein —

„Ich kann's nie — nie" — rief die junge Frau, „ich falle sicher, ganz sicher —"

Der Musikant hatte die Rampe der Reeling umklammert und stierte nach dem Boot hin und murmelte abgerissene Worte. „Sie darf nicht — Himmel, behüte sie! Sie nicht! So jung noch und so schön — nein, nein — mein Leben für sie — Silly! Silly!" Und dann drängte er mit beiden Armen zurück, was ihm im Wege war und stürzte nach der Schiffstreppe — dort, wie zum Sprung bereit, halb niedergekauert. Dem Boote war das Anlegen an der Treppe endlich geglückt, thränenüberströmt schwankte die kleine Frau empor, sich schüttelnd folgte Schneemann und die Andern. Auf der Reeling aber gab es wieder ein Händereichen und Beglückwünschen, laut, überschwenglich — am meisten Theilnahme wurde der Baronin Lübben entgegengebracht. Jeder mußte ihr sein Bedauern aussprechen, die Frage nach ihrem Befinden stellen.

„Aber es geht mir vortrefflich, es war ja nichts als eine kleine Episode, die mit zu solcher Seefahrt gehört, nicht wahr?"

Sie lachte und schleuderte, zur Seite tretend, die Wassertropfen von ihrem Mantel, sie flogen dem hageren Musikanten in's Gesicht, der dicht an ihrem Ohr sagte: „Wenn Du nicht wieder gekommen wärest — dann, dann hätte ich mich auch —"

„Sie glitt in die Thür und die Zurückbleibenden genossen das Schauspiel, ein neu ankommendes Boot mit den Wogen kämpfen zu sehen. Der Wind war noch heftiger geworden, die See unruhiger. Man sah, daß an der Küste, unweit der Landungsstelle, ein Boot umkehren mußte, der Kampf konnte von den ermatteten Ruderern nicht mehr aufgenommen werden. Nun waren die Andern bis zur Morgenstunde drüben auf dem Eiland gefangen.

Als man sich frisch gekleidet und ausgeruht an den mit Blumen aus Korfu geschmückten Tischen zur Hauptmahlzeit um sieben Uhr versammelte, war die Aufregung allseitig gewichen, man freute sich des überstandenen Abenteuers und setzte sich mit vergrößertem Appetit nieder.

Die kleine blonde Frau trug ihr hübschestes Kleid und hatte drei Brillantbrochen angesteckt und fühlte sich schön und der dicke Kaufmann zog seine weiße Weste über dem rundlichen Bauchansatz glatt und lächelte mit seinem glatten Gesichte den Andern zu: „Es war ja nichts, gar nichts Ernstes, der Mensch muß nur nicht die Courage verlieren! Well, das ist es. Habe ich nicht recht?"

Und die Stewards eilten auf das Glockenzeichen mit den dampfenden Schüsseln herbei und die Musik begann, man dachte nicht mehr an den Wind draußen und die kraus das Riesenschiff umspielenden Wellen. Und über die Fehlenden, die einer wenig ruhigen Nacht in Korfu entgegen sahen, zuckte man die Achseln.

„Zu rechter Zeit etwas mehr Courage," sagten die, welche sämmtlich am furchtsamsten gewesen waren und blickten wie Sieger um sich.

„Hören Sie, wie gut das Geigensolo ist?" fragte Marun die Baronin.

Sie hob ein frisches Brot vom Teller.

„Wenn man mich nur doch nicht immer für eine Musikverständige halten wollte!" —

„Pardon!"

„Wirklich, künstlerisch bedeutend, mir ist der Mann schon aufgefallen," hörte sie vom Nebentisch sagen.

„Schade — und wird nun so unbemerkt untergehen — kann doch in einer reisenden Capelle nicht weiter kommen!"

Hans Döblin hob sein Glas und grüßte in schräger Richtung, sie wandte den Kopf — Frau Glaukner war in ein Gespräch verwickelt, aber Cläre dankte, erröthend.

„Was hat denn der Anton?" fragten die Musiker einander oben neben der Rampe des Luftschachts, wo die Capelle saß — „der thut ja, als wenn er nur für eine einzige Person dort unten spielt?"

„Haben wir schon Mal gehabt, so'n verrückten Bruder," sagte die Flöte, „der hatte sich in eine Amerikanerin verliebt — und wie er ihr mal in den Weg kam, da kriegte er 'ne Maulschelle!"

Und sie lachten alle, eh' sie ihre Instrumente wieder nahmen, um das neue Stück zu beginnen.

* * *

Der mächtige Anker rasselte im Hafen von Neapel herunter — ein ganz feiner nebliger Duft lag über der Stadt, der Bucht und den Berghöhen, nur über dem Vesuv durchdrang ihn die leichte Rauchwolke. Die Sonne kam aber rasch höher und höher und vor ihr versanken und verdünnten sich die Nebelschleier und die ganze Schönheit des Golfs von Neapel und des Städtebildes kam nach und nach zur Geltung.

Wie bei jeder Landung die Erfüllung der Schiffsformalitäten, das Zugleiten der Schiffe und Schiffchen auf der Wasserfläche, das bunte Gewimmel und Geschrei der Eingebornen.

„Die Post wird unten vertheilt," sagte ein Herr, mit seiner Beute heraufstürmend. „Wenn Sie sich drängen wollen, Herr Döblin —"

„Ach, kommt auch so an mich!"

„Freilich so'n Junggeselle — ich habe Weib und Kind zu Haus! und er suchte Platz auf der nächsten Bank.

Cläre Glaukner rückte ein wenig, sie hatte seit der Einfahrt schon das schöne Bild betrachtet.

„Und Sie? Wartens auch ab?" fragte Döblin, herantretend.

„Ach, Großi und ich bekommen selten irgendwelche Nachricht. Wir sind ja allein. Aber es ist ganz lustig, unten das Gedränge zu sehen beim Ausrufen der Namen."

„Wollen sie mich mit dieser Anpreisung wegschicken?" neckte er.

„Ach nein" — fast zu lebhaft war ihr selber die Antwort gewesen, sie mied seinen Blick, schob ihr Reisebuch auf dem Schooß hin und her und sagte: „Wie man überhaupt bei dieser Reise die Welt da hinten, ich meine unsere kleine, vergißt —"

„Ja — als wäre sie nicht mehr da, weggewischt durch all das Neue," antwortete er.

„Aber etwa nur noch zwei Wochen —"

„Wissen Sie denn nicht, gnädiges Fräulein, daß das unendlich viel Zeit ist? Himmel, was kann sich bis dahin noch ereignen! Und die lange, ruhige Oceanfahrt — wie ich mich zu der freue. Nichts mehr sehen müssen, alles freier Wille. Ich denke mir bereits da schon gemüthliche Stunden aus, ein kleiner Kreis, dem ihre Großmama präsidirt. Ma hat sich ja in letzter Zeit vor allen Pflichten sehen — nicht gesehen!"

Das war wahr, Malta und Syrakus waren einander im Fluge gefolgt.

„Vorausgesetzt, Fräulein Cläre, daß Sie die Stille, die Einfachheit lieben, daß Durchschnittsmenschen, wie ich — —"

„Wie Sie da von sich sprechen," sagte sie mißbilligend.

„Und wie gern ich mich von Ihnen vertheidigt sehe!" fiel er ein, einen langen Blick über sie hingleiten lassend. „Das thut gut. Ich bin zu Hause verwöhnt gewesen von einer allzu guten Mutter, die zu viel in mir sah. Ich habe sie verloren und bin nun immer unter der Empfindung, Anderen nicht vollwerthig zu sein. Ueberschätzen lassen wir uns gern, unter der Unterschätzung leidet man doch."

Er hatte eine weiche Stimme, für die war sie empfänglich. Und dann, selbst ihre Großmutter machte sich der Unterschätzung schuldig — sie hatte seit jener Bootfahrt nur einmal von ihm gesprochen.

„Der junge Döblin — gewiß, hübsch, stattlich, ein Bild von Männlichkeit, aber — kein Mann dabei, Kind, kein Entschluß, keine Willenskraft. Es giebt Attrappen — auch unter den Menschen."

„Sehen Sie, wie Sorrent und Castellamare jetzt zum Vorschein kommen?" — sie folgte ihm an die Bootswand und da standen sie nebeneinander, aber nicht in die Ferne schauend. Seine Blicke suchten die ihren und sie mußte die Augen senken, geradehin auf die Schiffsplanken und ihm kam und ging der Athem schnell, seine Finger bewegten sich nervös, zerrten an seinem Schnurrbart, seine Zähne nagten die Lippen, es huschte über sein Gesicht hin, wurde heller, fester in seinen Mienen und das Schweigen zwischen ihnen — Cläre stieg es heiß in die Wangen. —

„Döblin, zum Teufel auch! Da such' ich Sie mit der Depesche natürlich drüben. — Depesche, da eils doch! Müssen schon entschuldigen, mein gnädiges Fräulein —"

Döblin nahm das Papier aus Marun's Händen, öffnete, las und erblaßte.

„Doch nix —"

„O bewahre, nein — mein Vater wird heute ankommen."

„Aber, das ist doch zum freuen für Sie!" sagte der Oesterreicher.

„Und macht ein Gesicht, schaun's nur Fräulein, was für eins!"

„Ja," sagte Cläre, wie von einem Traum aufwachend, „ja —"

Sie sah den Ausdruck grenzenloser Bestürzung und fuhr mit zitternden Händen über ihr Buch.

„Ich freilich werd' nun wohl Ihre angenehme Gesellschaft verlieren," — sagte Marun.

„Mein Vater kommt an Bord, mit Verwandten zur Rückreise."

„Na, so freuen Sie sich doch endlich einmal."

„Ja, ja," so athemlos wie vorhin Cläre und dann, während Marun von der anderen Seite angesprochen wurde, nahm er mit einer hastigen Bewegung ihre Hand.

„Seh'n Sie, nun ist es aus mit den Plänen und der Freude auf die ruhige Heimfahrt und mit Allem, Allem!" sagte er leidenschaftlich, drückte die kühlen Finger noch einmal fest und stürzte davon.

Nun die Unruhe der Heraufeilenden, der Auszuschiffenden, mit Handgepäck und Reisebüchern, mit Ungeduld und Phlegma kamen sie, mit Rücksichtslosigkeit und Höflichkeit kleine Dampfer und Böte zu besteigen.

Marun und die Baronin Lübben brachte der Zufall auf dem Dampfboot in die Nähe der Geheimräthin und ihrer Tochter. Der kleine Herr hing den Kopf wie ein krankes Huhn auf eine Seite und als ihn die alte Dame nach seinem Kummer fragte, deutete er nach dem Schiff Herkules zurück.

„Da ist's Entlein, das ich ausgebrütet hab'." — Hans Döblin war auf der Reeling zurückgeblieben, seine Gäste zu erwarten. „Frau von Lübben, ich rechne auf ganz besonders gute Behandlung. Aber schauen Sie, da winkt er ja schon."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.